DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB | Sport bewegt!

DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 49/ 07. Dezember 2010

Täglich aktuelle Meldungen im Internet: www.dosb.de

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann l Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp
Deutscher Olympischer Sportbund l Otto-Fleck-Schneise 12 l D-60528 Frankfurt am Main l Tel. +49 (0) 69 / 67 00 236 l www.dosb.de
E-Mail presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 3

I Sind Aufnahmegebühren in Sportvereinen noch zeitgemäß? 3

PRESSE AKTUELL 4

I Neues DOSB-Präsidium geht in zweite Amtszeit 4

I Einheitliche Bestandserhebung beschlossen 7

I Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport 8

I Deutsches Sportabzeichen wird reformiert 9

I Ehrennadeln für Persönlichkeiten des Sports 10

I Volker Bouffier mit Preis Pro Ehrenamt ausgezeichnet 10

I German Road Races mit neuem Vorstand 11

I Frage der Woche zum Thema „Skispringen“ auf www.dosb.de 11

I Arbeitskreis Kirche und Sport mit neuem Vorstand 12

I Ein Appell des BLSV: Bayerns Vereine für Olympia 12

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS 13

I Resolution zu Sozialer Integration und Strukturiertem Dialog 13

I „Vorbereitende Maßnahmen 2011“ in Frage gestellt 14

I Öffentliche Anhörung zur europäischen Sportpolitik 14

I Konferenz der belgischen Präsidentschaft zum Lotteriewesen 16

I Sportförderprogramm: Europäische Kommission macht Rolle rückwärts 18

I Info-Tage zum Programm für Lebenslanges Lernen 19

JUGENDFORUM 20

I Die Fantastischen Vier beim dsj-Jugendevent in Burghausen 20

I dsj-Zukunftspreis 2011 – guter Start in die Bewerbungsphase 20

I Jugendherbergen und Deutsche Sportjugend arbeiten zusammen 21

I Broschüren zum Thema Integration 22

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 23

I „Der Sport ist angekommen am neuen Ufer seiner Einheit“ 23

I „Erfahrung aus dem Sport in aktive Politik übersetzt“ 31
I 1975/I: Der DSB fordert erneut einen besseren Schulsport 33
I „Identifikation und Integration: Der Sport als Kitt der Gesellschaft?“ 36

BÜCHER 40
I Ein erfolgreiches Leben mit Sport – in Buchform nacherzählt 40

STELLENAUSSCHREIBUNGEN
Seminarinformation Führungs-Akademie

KOMMENTAR

I Sind Aufnahmegebühren in Sportvereinen noch zeitgemäß?

Der Sportentwicklungsbericht versteht sich auch als eine Art Sozialberichterstattung des deutschen Sports. Die „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ – so der Untertitel des von einem Forscherteam an der Deutschen Sporthochschule Köln durchgeführten repräsentativen Forschungsvorhabens – ist als Panelstudie angelegt. Ein solcher Panelaufbau ermöglicht den Vergleich von Messwerten zu unterschiedlichen Messzeitpunkten. Nach drei Befragungen zwischen 2005 und 2009 hat sich der Sportentwicklungsbericht längst als ein längsschnittlich erhobener Datenpool etabliert.

Der Sportentwicklungsbericht versteht sich deshalb auch als eine Art Seismograph der deutschen Sportvereinslandschaft. Dazu ein Beispiel:

Der Sportentwicklungsbericht erhebt über die befragten Vereinsverantwortlichen an einer Stelle in dem rund 50-teiligen Fragebogen differenzierte Daten zum Themenkomplex Aufnahmegebühren für Neu-Mitglieder. Für manche Vorstände mag das eine vereinspolitische Marginale sein, für viele an einer Vereinsmitgliedschaft Interessierte möglicherweise eine erste Irritation auf dem Wege der formalen Vereinsintegration durch Beitritt. Im neuesten Sportentwicklungsbericht für den Erhebungszeitraum 2009/2010 lässt sich nun aus dem Zeitreihenvergleich der Daten ein eindeutiger Trend ablesen: Aufnahmegebühren in Sportvereinen sind rückläufig.

Dieser pauschale Trend lässt sich noch verfestigen: Sportvereine, die eine Aufnahmegebühr verlangen, sind mittlerweile eine Minderheit. Der Sportentwicklungsbericht unterteilt weiter nach Mitgliedergruppen, woraus ersichtlich wird, dass Aufnahmegebühren statistisch am ehesten noch von „normalen“ Erwachsenen und am wenigsten von passiven Mitgliedern und sozial schwachen oder arbeitslosen Personen erhoben werden. Dazwischen liegen dann prozentual die übrigen erfassten Mitgliedergruppen, nämlich Kinder, Jugendliche, Senioren und Familien.

Die durchschnittliche Höhe der Aufnahmegebühr beträgt aktuell für Kinder 10 Euro, für Jugendliche 13 Euro, für Erwachsene 22 Euro, für Senioren 20 Euro, für Familien 30 Euro und für sozial Schwache und Arbeitslose 15 Euro. Abgesehen von diesen unterschiedlichen Beträgen müssen sich die Sportvereine, die die Gelder erheben, generell fragen lassen, warum sie dies tun und welche „Auslagen“ damit tatsächlich finanziert werden (müssen). Und: Welches Signal kommt wohl bei potenziellen Mitgliedern bezüglich der Aufnahmegebühr an?

Nicht auszuschließen ist sinngemäß dies: „Wenn Du in unseren Verein kommen willst, dann überleg Dir das gut. Denn Du machst uns erst mal eine Menge Arbeit. Und diese Arbeit wollen wir von Dir gefälligst vorab bezahlt haben.“ Angesichts solch verzerrter Wahrnehmung sollten sich die betreffenden Sportvereine erst recht vergewissern: Sind Aufnahmegebühren noch zeitgemäß?

Prof. Detlef Kuhlmann

PRESSE AKTUELL

I Neues DOSB-Präsidium geht in zweite Amtszeit

I Thomas Bach mit großem Rückhalt als Präsident bestätigt. Neu im Präsidium ist Christa Thiel als Vizepräsidentin Leistungssport. Die Verbände stehen geschlossen hinter der Olympiabewerbung. Horst Köhler ist neues Persönliches Mitglied

(DOSB PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) geht mit großer Geschlossenheit, auf gesicherter finanzieller Basis und mit fast unveränderter Führungsmannschaft in die nächsten vier Jahre. Die 6. Mitgliederversammlung hat am Samstag (4. Dezember) in München mit überwältigender Mehrheit den ersten DOSB-Präsidenten und einzigen Kandidaten Thomas Bach auch für die nächste Legislaturperiode gewählt. 360 der insgesamt 392, also 92 Prozent der abgegebenen Stimmen, entfielen auf Bach, 20 Delegierte stimmten gegen ihn, 12 enthielten sich der Stimme.

„Ich bin sehr glücklich über das Ergebnis, weil es das Vertrauen der Mitgliederversammlung ausdrückt und die Geschlossenheit des DOSB zeigt“, sagte Bach.

Wahlen standen im Mittelpunkt

Ebenso wurden als Vizepräsident/in Walter Schneeloch (Breitensport/Sportentwicklung, 38 Gegenstimmen, 8 Enthaltungen), Hans-Peter Krämer (Wirtschaft und Finanzen, 10 Gegenstimmen, 1 Enthaltung), Prof. Gudrun Doll-Tepper (Bildung und Olympische Erziehung, 26 Gegenstimmen, 7 Enthaltungen) und Ilse Ridder-Melchers (Frauen und Gleichstellung, 49 Gegenstimmen, 10 Enthaltungen) bestätigt. Neue Vizepräsidentin Leistungssport ist Christa Thiel. Die Präsidentin des Deutschen Schwimm-Verbandes und bisherige Sprecherin der Spitzenverbände ist damit Nachfolgerin von Eberhard Gienger, der sich nicht mehr zur Wahl stellte. Sie wurde mit 310 zu 107 Stimmen (71 Prozent) bei 18 Enthaltungen gewählt. Alle fünf waren jeweils die einzigen Kandidatinnen und Kandidaten für die Vizepräsidentschaft. Ilse Ridder-Melchers war von der 5. DOSB-Frauenvollversammlung am 3. Oktober 2010 einstimmig wiedergewählt worden.

Neben DOSB-Generaldirektor Michael Vesper gehören dem neuen Präsidium auch Ingo Weiss als Vorsitzender der Deutschen Sportjugend (dsj) und Christian Breuer als Vertreter der Aktiven an. Weiss war von der dsj-Vollversammlung am 24. Oktober einstimmig wiedergewählt worden, Breuer am 24. Oktober von der Vollversammlung der Aktivensprecher/innen. Beide wurden von der DOSB-Mitgliederversammlung bestätigt.

Sportparlament unterstützt München 2018

Einstimmig unterstützte das Parlament des deutschen Sports in einem Beschluss die Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018. Angeführt von der Kuratoriumsvorsitzenden Katarina Witt, Münchens Oberbürgermeister Christian Ude und Geschäftsführer Bernherd Schwank hatte die Bewerbungsgesellschaft den mehr als 400 Delegierten das kompakte Konzept der „freundlichen Spiele“ präsentiert. „Die einstimmige Zustimmung ist das

richtige Signal an die deutsche Bevölkerung“, sagte Präsident Bach. „Der DOSB hat mit seinen 28 Millionen Mitgliedern ein Pfund hinter der Bewerbung.“

Ebenfalls einstimmig wählten die Delegierten den Präsidenten des Landessportverbandes Schleswig-Holstein, Ekkehard Wienholtz, zum Ehrenmitglied. Der DOSB hätte seine Einheit in der Vielfalt ohne ihn nicht so schnell erreichen können, sagte Thomas Bach in seiner Laudatio.

Ehrungen für verdiente Persönlichkeiten des Sports

Die Ehrenmedaille, die höchste Auszeichnung des Dachverbandes, wurde dem früheren Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker verliehen. Bach würdigte ihn in einer sehr persönlichen Laudatio als Freund des Sports, der zudem spontan zugesagt habe, dem DOSB bei der Gründung als Persönliches Mitglied mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der 90-jährige von Weizsäcker schied aus Altersgründen aus dem 15-köpfigen Gremium aus.

Wie Richard von Weizsäcker wünschte auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière dem DOSB viel Erfolg bei seiner Olympiabewerbung. „Unsere Bewerbung wird immer besser. Katarina Witt ist die perfekte Botschafterin, Thomas Bach macht sowieso einen hervorragenden Job“, sagte der für Spitzensportförderung zuständige Minister. „Außerdem höre ich von vielen Sportlern aus aller Welt, dass sie 2018 am liebsten nach München kommen würden. Das sollte für den IOC ein zentrales Argument sein.“

Bundesinnenminister verspricht konstante Sportförderung für 2011

De Maizière versicherte, die Sportförderung des Innenministeriums für 2011 werde trotz der angespannten Haushaltslage des Bundes von gravierenden Kürzungen verschont. Nach einem Entwurf des Bundesinnenministeriums (BMI) soll im Jahr 2011 der Spitzensport mit rund 132,3 Millionen Euro gefördert werden. Das entspricht einer Kürzung im Vergleich zum Vorjahr (138,3 Millionen) um 6,0 Millionen, worin allerdings beispielsweise auch Entsendungskosten für die deutsche Olympiamannschaft nach Vancouver enthalten waren.

Müßiggang ist DOSB Trainer des Jahres

Als Trainer des Jahres 2010 wurde Uwe Müßiggang geehrt. Der 59 Jahre alte Sachse, seit Saisonbeginn Chefcoach der Biathleten, gewann zuvor als Frauentrainer in 20 Jahren 79 internationale Medaillen, davon achtmal Gold bei Olympia und 24-mal bei einer WM.

Zu den neuen Persönlichen Mitgliedern zählt nun der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler. Neben ihm wählte die Versammlung als weitere Kandidaten aus den Bereichen Politik, Kultur und Wirtschaft die zweimalige Olympiasiegerin Rosi Mittermaier-Neureuther (Ski alpin), Martin Roth, Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, den ehemaligen Schwimmer und letzten Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees Klaus Steinbach und den Unternehmer Jürgen R. Thumann, den Präsidenten von Business Europe, für vier Jahre dazu.

Zudem standen zehn aktive oder ehemalige Athleten zur Wahl. Aufgenommen wurden die Paralympics-Siegerin Kirsten Bruhn (Schwimmen), Olympiasiegerin Britta Heidemann (Fechten), der Olympia-Dritte Thomas Lurz (Langstrecken-Schwimmen), die Olympia-Zweite Steffi Nerius

(Speerwurf) und die Olympia-Dritte Birgit Prinz (Fußball). Von der Vollversammlung der Aktivensprecher vorgeschlagen und ebenfalls gewählt wurden die Olympiasieger Kathrin Boron (Rudern), Andreas Dittmer (Kanu), André Lange (Bob), Kati Wilhelm (Biathlon) und der Olympia-Dritte Henrik Stehlik (Turnen/Trampolin).

Bach: Sind an neuen Ufern der Geschlossenheit angekommen

Der alte und neue DOSB-Präsident Bach sprach anschließend von einer „wirklich erfolgreichen Mitgliederversammlung, die gezeigt hat, dass der DOSB am neuen Ufer einer neuen Geschlossenheit angekommen ist. Das hätte ich mir vor vier Jahren so noch nicht vorstellen können." Auch über das Wahlergebnis zeigte er sich „glücklich und zufrieden". Damit könne das Präsidium gut arbeiten. „Es bedeutet Rückendeckung durch die Versammlung."

Die neue Vizepräsidentin Leistungssport Christa Thiel sagte, sie sehe ihr Amt als große Verantwortung. „Es ist ein großer Schuh, in den ich hineinschlüpfe", sagte sie. Sie habe zwar intensive Einblicke in den Leistungssport des eigenen Verbandes. „Aber das hier sind 62 Verbände."

Deutscher Dart-Verband neues Mitglied der Sportfamilie

Als 62. Verband und insgesamt 98. Mitgliedsorganisation des DOSB wurde der Deutsche Dart-Verband (DDV) in München ohne Gegenstimme aufgenommen. Seit mehr als 20 Jahren hatte sich der DDV bemüht, als Mitglied in den früheren Deutschen Sportbund (DSB), später in den DOSB aufgenommen zu werden. Jetzt ist es dem Verband gelungen, die Aufnahmevoraussetzungen zu erfüllen und nachzuweisen. Der DDV hat heute eine Zahl von 11.019 Mitgliedern und erfüllt damit die Voraussetzung für die DOSB-Aufnahmeordnung.

Generaldirektor Michael Vesper betonte die Bedeutung der Beschlüsse, die von der Versammlung verabschiedet worden waren. Vor allem der Beschluss über die Bestandserhebung sei für die innere Organisation ganz wichtig.

Das gelte auch für die Zustimmung zur Reform des Deutschen Sportabzeichens, die bis zum 100. Geburtstag des Sportordens 2012 umgesetzt werden soll. Der Beschluss zu Prävention und Schutz vor sexualisierter Gewalt sei ein Beispiel dafür, wie der Sport gesellschaftliche Verantwortung übernehme.

Kampf gegen Doping geht weiter

Präsident Bach hatte in seinem Bericht auch andere kontroverse Themen genannt, in denen der Sport klare Positionen bezogen habe: im Kampf gegen Doping und jede Art der Manipulation des Sports, Olympische Spiele und Politik, Integration, Frauen oder Finanzierung des Sports.

Der DOSB sei zudem der erste zivilgesellschaftliche Partner im Rahmen des neuen Bildungspaketes der Bundesregierung. „Nunmehr", so Bach, „haben zwei Millionen Kinder und Jugendliche aus Hart- IV-Familien die Möglichkeit, einen Gutschein in Höhe von 120 Euro pro Jahr in unseren Sportvereinen zur Abdeckung von Mitgliedsbeiträgen einzulösen." Er ermunterte „alle unsere 91.000 Vereine, diese Vereinbarung mit den örtlichen Jobcentern der Bundesanstalt für Arbeit umzusetzen".

Innovative Konzepte für Kooperation zwischen Vereinen und Ganztagsschule

„Eine der ganz großen Herausforderungen für unsere Vereine“ nannte Bach die Einführung der Ganztagesschule und die gymnasiale Schulzeitverkürzung. Sie verändere die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen und damit die Rahmenbedingungen für unsere Sportvereine dramatisch. „Diese Entwicklung ist unumkehrbar und erfordert innovative Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen“, sagte Bach. „Dabei kann der Sport sein inzwischen allgemein anerkanntes kognitives und soziales Bildungspotenzial einbringen und so zum Bildungserfolg und zur sozialen Kompetenzvermittlung erheblich beitragen.“

Sport als Staatsziel ins Grundgesetzt bleibt aktuelle Forderung

Der Sport übernehme gerne diese gesellschaftliche Vorreiterrolle, ergänzte der Präsident. „Wir werden in der öffentlichen Diskussion dieser und vieler anderer Themen wahrgenommen und ernst genommen als die Stimme des deutschen Sports mit seinen knapp 28 Millionen Mitgliedschaften. Damit hat der Sport in Deutschland seine Reform- und Zukunftsfähigkeit unter Beweis gestellt.“

Bach bedauerte, dass der DOSB, bei der Forderung nach der Aufnahme des Sports als Staatsziel ins Grundgesetz „leider erst ein Etappenziel erreicht“ habe. Doch habe eine überwältigende Mehrheit des Deutschen Bundestages in einer besonderen Entschließung das Versprechen abgegeben, bei der nächsten Ergänzung der Staatszielbestimmungen, den Sport in das Grundgesetz aufzunehmen. „Wir vertrauen auf diese Zusage und wir versprechen, wir kommen darauf zurück“, sagte Bach (siehe auch die vollständige Rede im Teil Hintergrund und Dokumentation).

Fotos von der Veranstaltung gibt es unter folgendem Presse-Login: http://bilddatenbank.lsbnrw-bild.de/login.php?url=%2F . Benutzername: presse; Passwort: lsbnrwbild .

I Einheitliche Bestandserhebung beschlossen

(DOSB PRESSE) Bis 2014 soll die Erhebung des Mitgliederbestandes der Verbände im DOSB bundesweit einheitlich geregelt sein. Das hat die 6. DOSB-Mitgliederversammlung am 4. Dezember in München beschlossen. Das System der Bestandserhebung soll zur Stärkung der Prinzipien der Solidarität im organisierten Sport beitragen.

Das folgende Modell wurde jetzt auf der Mitgliederversammlung vorgestellt und soll 2014 bei den Landessportbünden eingeführt werden:

1. Jeder Verein wird von den Landessportbünden aufgefordert bzw. bei direkter Mitgliedschaft satzungsmäßig verpflichtet, Mitglied in mindestens einem Landesfachverband zu sein.

2. Zur Zuordnung der Sport- und Bewegungsangebote zu den Landesfachverbänden sollen möglichst bundesweit einheitliche Regelungen getroffen werden (entsprechende

Betreuungsangebote sind Voraussetzung für eine Zuordnung); ein Sport- und Bewegungsangebot kann mehreren Landesfachverbänden zugeordnet werden.

3. In den Bestandserhebungen der Landessportbünde (A-Zahlen) sind alle Vereinsmitglieder – nach Geschlechtern getrennt – jahrgangsweise zu erfassen. Eine Unterscheidung in „aktive“ und „passive“ Mitglieder bzw. zeitlich befristete Mitgliedschaften erfolgt nicht.

4. Jedes Vereinsmitglied ist den Landesfachverbänden zuzuordnen, deren Sportarten es betreibt. Werden Vereinsmitglieder einem Fachverband zugeordnet, muss der Verein im betreffenden Fachverband Mitglied sein. Gibt es für eine Sportart im Bereich eines Landessportbundes keinen zuständigen Landesfachverband, ist auch die Zuordnung der Vereinsmitglieder zu einem Spitzenverband oder überregionalen Fachverband möglich, wenn dieser ordentliches Mitglied im DOSB und der Verein unmittelbar Mitglied in diesem Verband ist.

5. Sofern Vereinsmitglieder vom Verein keinem Landesfachverband eindeutig zugeordnet werden können, können diese separat gemeldet werden; allerdings muss der Verein in diesem Fall die Sport- bzw. Bewegungsangebote benennen, die diese Vereinsmitglieder ausüben. Für sie wird ein „Anstatt-Beitrag" erhoben, der vom Landessportbund so festgesetzt wird, dass das Bestreben nach Meldeehrlichkeit der Vereine unterstützt wird. Die Gelder werden im Wesentlichen an die Landesfachverbände nach von den Landessportbünden festzulegenden Kriterien ausgeschüttet. Diese Ausnahmeregelung kann nur auf die Landessportbünde angewandt werden, in denen die Vereine direkt Mitglied sind.

6. Sanktionsmöglichkeiten für Falschmeldungen seitens der Vereine sind – wo möglich – in die Satzungen der Landessportbünde und Landesfachverbände aufzunehmen.

7. Die Landesfachverbände erheben ihre Beiträge in Eigenregie. Es erfolgt aber nur eine zentral koordinierte Bestandserhebung durch die Landessportbünde. Die Landesfachverbände greifen auf die durch die Landessportbünde erhobenen Daten zurück.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat der DOSB eine Steuerungsgruppe unter Leitung des Generaldirektors und des Direktors Finanzen eingesetzt, der Vertreter der Landessportbünde (LSB Hessen, LSB Niedersachsen), der Spitzenverbände (Deutscher Fußball-Bund, Deutscher Turner-Bund) und der Verbände mit besonderen Aufgaben (DJK) angehören. Die Führungs-Akademie wurde mit der Begleitung des Projektes beauftragt.

I Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport

(DOSB PRESSE) Die Mitgliederversammlung des DOSB hat am 4. Dezember in München die Erklärung „Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport“ verabschiedet. Mit dieser Erklärung soll eine gemeinsame Grundlage zum Umgang mit sexualisierter Gewalt im Sport für den unter dem Dach des DOSB organisierten Sport insgesamt geschaffen werden.

Das Problem „Sexualisierte Gewalt“ ist im letzten Jahr verstärkt öffentlich wahrgenommen und diskutiert worden. Am Runden Tisch der Bundesregierung zum „Sexuellen Kindesmissbrauch in

Abhängigkeits- und Machverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“ werden derzeit die verschiedenen Aspekte des Themas in einen Zusammenhang gestellt, und der Handlungsbedarf wird konkretisiert.

Bei sexualisierter Gewalt handelt es sich um ein komplexes Problem unserer Gesellschaft. Die Ursachen und Hintergründe sind vielschichtig, und es gibt keine einfachen Lösungen. Mit der Entwicklung und Weiterentwicklung von Präventions- und Interventionsprogrammen sind deshalb für alle Akteure neue Fragen und Herausforderungen verbunden, die unter den spezifischen Bedingungen des jeweils eigenen Verantwortungsbereiches aufgearbeitet und beantwortet werden müssen.

Siehe auch die aktuelle Fassung der Erklärung des deutschen Sports zur Prävention und zum Schutz vor sexualisierter Gewalt, insbesondere gegen Kinder und Jugendliche unter dem Link: http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/Sexualisierte_Gewalt/Sexualisierte_Gewalt_Schutz_Praevention_DOSB_Erklaerung.pdf

I Deutsches Sportabzeichen wird reformiert

I Die Änderungen sollen bis Anfang 2013 vollzogen sein – dann wird der Sportorden 100 Jahre alt

(DOSB PRESSE) Die DOSB-Mitgliederversammlung hat am vergangenen Wochenende die Reformen zum Deutschen Sportabzeichen beschlossen. Spätestens am 1. Januar 2013 sollen die Änderungen beim Deutschen Sportabzeichen abgeschlossen sein, denn dann feiert der Deutsche Sportorden seinen 100. Geburtstag.

Bereits bei der DOSB-Gründung im Jahr 2006 hatte das DOSB-Präsidium die Weiterentwicklung und Erneuerung des Sportabzeichens angeregt. Eine Projektgruppe befasst sich seitdem mit der Reform und hat am 4. Dezember in München auf der Mitgliederversammlung eine Beschlussvorlage vorgelegt.

Der Name Deutsches Sportabzeichen wird demnach weitergeführt. Der Nachweis der Schwimmfähigkeit bleibt für den Erwerb des Abzeichens, das es weiterhin in Gold, Silber und Bronze geben wird, obligatorisch. Die Neuerung sieht unter anderem eine Beschränkung auf vier Disziplingruppen vor: Schwimmen, Leichtathletik, Turnen und Radfahren. Damit werden die vier motorischen Grundfähigkeiten Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit und Koordination abgedeckt.

Die Spitzenverbände und die Sportverbände mit besonderen Aufgaben können über eigene bzw. sportartspezifische Leistungsabzeichen am System des Deutschen Sportabzeichens (DSA) partizipieren.

Die Anzahl der Altersklassen wird in den Bereichen Kinder und Jugendliche und Erwachsene erweitert. So können zukünftig auch Kinder im Alter zwischen sechs und sieben Jahren die Prüfung zum Deutschen Sportabzeichen ablegen. In der Alterklasse ab 80 wird eine eine neue Einteilung von 80 bis 84 , von 85 bis 89 und ab 90 Jahre geben.

I Ehrennadeln für Persönlichkeiten des Sports

(DOSB PRESSE) Bei der Mitgliederversammlung am Samstag in München hat der DOSB fünf verdiente Persönlichkeiten des Sports mit der Ehrennadel geehrt.

Ausgezeichnet wurden die ehemalige Leichtathletin Ellen Wessinghage, die in den 1970er Jahren zur Weltspitze im 1500-Meter-Lauf gehörte, die mehrfache Weltmeisterin im Rudern Meike Evers, der Kriminalbeamte und Landespräventionsrat in Niedersachen, Gerd Bücker, der Journalist und frühere dpa-Sportchef Günter Deister und der Sportmediziner und ehemalige Leitende Olympiaarzt Wilfried Kindermann.

Die Verleihung der Ehrennadel, die in München zum zweiten Mal vergeben wurden, regelt Paragraph 4 der DOSB-Ehrenordnung. Sie „kann an Persönlichkeiten oder Organisationen aus dem organisierten Sport verliehen werden, die sich herausragende Verdienste um die Förderung und Entwicklung des Sports erworben haben“.

I Volker Bouffier mit Preis Pro Ehrenamt ausgezeichnet

(DOSB PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat den hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier mit dem Preis „Pro Ehrenamt 2010“ ausgezeichnet. Am Tag vor der 6. Mitgliederversammlung erhielt Bouffier den Preis im Rahmen eines Empfangs der Bayerischen Staatsregierung in der Münchner Residenz für seine jahrelange Förderung des Ehrenamts als „Staatsminister für Inneres und Sport“ in Hessen, der er bis vor wenigen Monaten noch war.

„Ehrenamtliche sind der Kitt unserer Gesellschaft. Sie brauchen unsere Solidarität“, ist ein Appell, den Volker Bouffier bei vielen Gelegenheiten mit Nachdruck vertreten hat.

Seit 2000 vergibt der DOSB den Preis Pro Ehrenamt jährlich an Persönlichkeiten und Institutionen, zum Beispiel aus Politik, Wirtschaft und Medien, die sich vorbildlich für das Ehrenamt im Sport einsetzen. Es ist eine individuelle Ehrung, die zugleich eine Aufforderung an andere sein soll, es den Preisträgern gleich zu tun.

In erster Linie sei die Politik gefordert, das ihre zu leisten, um ein stabiles Umfeld und zeitgemäße Rahmenbedingungen für das Ehrenamt zu schaffen, sagte der im DOSB für Sportentwicklung zuständige Vizepräsident Walter Schneeloch in seiner Laudatio (siehe auch Teil Hintergrund und Dokumentation). Es sei ein Glück für den Sport, wenn sich Menschen an den zentralen Schalthebeln der politischen Macht befänden, die dieser Erkenntnis nicht nur mit Pflichtbewusstsein sondern mit persönlichem Engagement und der Überzeugung begegneten, dass „ohne das Ehrenamt im Sport in diesem gesellschaftlich so wichtigen Bereich gar nichts geht“.

Niemand könne das besser nachvollziehen, als „Menschen, die selbst aus dem Sport kommen, seine tiefliegenden Werte aufgenommen und in ihre beruflichen Zusammenhänge übertragen haben“, so Schneeloch: „Volker Bouffier ist einer aus dieser Spezies von Politikern, der die Erfahrungen aus dem Sport in aktive Politik für den Sport übersetzt hat, mit großem Engagement und mit großem Erfolg.“

Auch der Ministerpräsident des Freistaats Bayern, Horst Seehofer, würdigte den Preisträger: „Ich freue mich, dass mein Amtskollege aus Hessen diese verdiente Auszeichnung durch den DOSB bei uns hier in Bayern, dem Land des Ehrenamts schlechthin, in Empfang nehmen kann.“ Ohne Ehrenamt sei Breitensport nicht denkbar, sagte Seehofer: „Die Gesellschaft wäre ärmer und kälter. Nach dieser Maxime handelt Hessen wie Bayern.“

Der gebürtige Gießener Bouffier nutzt seit 1999 seine politische Position für kreative Ansätze, das Ehrenamt im Sport zu entlasten. Stichwort: Leitungsassistentinnen und -assistenten in Sportorganisationen. Im Rahmen seines Förderprogramms „50 plus“ hat das Land Hessen Langzeitarbeitslose in gemeinnützige Institutionen vermittelt, darunter auch in den Landessportbund Hessen, seine Sportkreise und Vereine. Dort werden sie zum Vereinsmanager ausgebildet, unterstützen die Arbeit des ehrenamtlichen Vorstands und erhalten auf diese Weise wieder eine gesellschaftliche Verantwortung.

Im Blick hat Bouffier auch Studierende und Auszubildende: Sie können Stipendien nachfragen, wenn sie sich in besonderer Weise ehrenamtlich engagieren. Auch die Initiative „Gemeinsam aktiv – Bürgerengagement in Hessen“ ist ein gutes Beispiel dafür, was man tun kann, um den Ehrenamtlichen das Leben zu erleichtern. Eine weitere wichtige Ressource des Sports, für die der Jurist sich eingesetzt hat, sind Bau, Sanierung und Modernisierung von Sportanlagen.

I German Road Races mit neuem Vorstand

(DOSB PRESSE) German Road Races (GRR), der Interessenverband der deutschen Laufveranstalter, hat auf seiner Mitgliederversammlung in Lindau am Bodensee einen neuen Vorstand gewählt: Der langjährige Chef des Berlin-Marathons, Horst Milde, wurde als Vorsitzender in seinem Amt bestätigt. Ihm zur Seite stehen als zweite Vorsitzende Derk Kogelheide (Berlin) und Wilfried Raatz (Darmstadt).

Der Verband sieht sich mit einer rückläufigen Teilnehmerzahl bei Straßenläufen (bis hin zum Marathon) und gleichzeitigem Anstieg sogenannter Firmen- und Funläufe ohne Zeitmessung und Wettkampfcharakter konfrontiert. Bei der Jahresversammlung hat GRR seine Rechtsform vom Interessenverband zum „e.V.“ geändert: „Als eingetragener Verein sind wir noch handlungsfähiger“ sagt Horst Milde, der vor fünfzehn Jahren auch Gründungsvater von GRR war.

I Frage der Woche zum Thema „Skispringen“ auf www.dosb.de

(DOSB PRESSE) Jeden Montag fragt der Deutsche Olympische Sportbund in seinem Internetportal www.dosb.de nach interessanten oder kuriosen Hintergründen aus der Welt des Sports. Interessierte können sich beteiligen und ihre persönlichen Fragen direkt im Portal per E-Mail an das DOSB-Redaktionsteam versenden. Aktuell wird die Antwort auf folgende Frage gesucht: Am 29. Dezember beginnt in Oberstdorf die Vierschanzentournee. Erst ein einziges Mal seit dem Beginn der Tournee 1952 wurde die Veranstaltung auf drei Schanzen entschieden. Wann war das? Die Auflösung erscheint wie gewohnt montags auf www.dosb.de.

I Arbeitskreis Kirche und Sport mit neuem Vorstand

(DOSB PRESSE) Der Arbeitskreis Kirche und Sport der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat bei jährlichen Vertreterversammlung einen neuen Vorstand gewählt – diesmal auf sportlichem Terrain in der AWD-Arena (dem früheren Niedersachsenstadion) in Hannover. Neuer Vorsitzender ist Prälat Bernhard Felmberg, der vom Rat der EKD ernannte Sportbeauftragte und Bevollmäch-tigte des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union mit Dienstsitz in Berlin. Ebenfalls bis zum Jahr 2015 wurden weitere sieben Personen gewählt: Harald Binnewies, der pensionierte Direktor des Zentrums für Hochschulsport an der Freien Universität Berlin als stellvertretender Vorsitzender.

Als weitere Mitglieder fungieren: der langjährige Olympiapfarrer Thomas Weber (Gevelsberg), Pastor Christian Bode (Bodenwerder), der Paralympics-Pfarrer für die Olympischen Sommerspiele London 2012, sowie dessen Vorgängerin im Amt, Pfarrerin Claudia Rudolff (Felsberg), ferner der Studienleiter der Evangelischen Akademie Bad Boll, Pfarrer Volker Steinbrecher, Pfarrer Dr. Albrecht Thiel (Dortmund) und Ulrike Schmidt (Wittenberg) als vom CVJM-Sport entsandte Vertreterin. Geschäftsführer des Arbeitskreises ist weiterhin Vicco von Bülow bei der EKD in Hannover.

Weitere Informationen zum Arbeitskreis und zu den angegliederten Landesarbeitskreisen Kirche und Sport auch im Internet unter: www.ekd.de/kirche-und-sport/ .

I Ein Appell des BLSV: Bayerns Vereine für Olympia

(DOSB PRESSE) Am 6. Juli 2011 wird im südafrikanischen Durban festgelegt, wo die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018 stattfinden werden. Erhielte München zusammen mit Garmisch-Partenkirchen und dem Berchtesgadener Land als deutscher Kandidat den Zuschlag, dann würde zum ersten Mal in der olympischen Geschichte die Eröffnungsfeier für Winterspiele im gleichen Stadion durchgeführt, in dem schon einmal Sommerspiele eröffnet worden sind. Deshalb hat der Bayerische Landessport-Verband alle seine Vereine und Sportverbände aufgerufen, die Bewerbung für 2018 zu unterstützen und eine positive Stimmung in den Vereinen zu verbreiten.

„Für den bayerischen Sport ist damit eine historische Chance verbunden“, sagt Günther Lommer, Präsident des BLSV. „Wir alle können zum Erfolg der Bewerbung beitragen und damit die für den Sportstandort Bayern einmalige Chance ermöglichen. Was ein solches sportliches Weltereignis bewirken kann, das hat vor vier Jahren das Fußball-Sommermärchen auch bei uns in Bayern eindrucksvoll bewiesen“.

Der BLSV ruft die bayerischen Vereinen dazu auf, in den nächsten Wochen bei Weihnachtsfeiern und Jahresabschlussveranstaltungen Werbung für die Bewerbung zu machen. Vereine, die mitmachen wollen, werden aufgefordert, eine kurze E-Mail an olympia@blsv.de mit folgendem Text zu senden: Wir (Bitte Vereinsnamen nennen!) sind für Olympia 2018 in Bayern. Wer die Unterstützung auch optisch zeigen will, kann sich als Unterstützer der Bewerbung auf seiner Vereins-Homepage präsentieren. Infos gibt es unter www.muenchen2018.org/unterstuetzer .

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS

I Resolution zu Sozialer Integration und Strukturiertem Dialog

Am 18 November 2010 haben die Sportminister der EU unter belgischer Ratspräsidentschaft in Brüssel über drei Themen beraten: Sport und soziale Integration, die Rolle der EU im Kampf gegen Doping und die Annahme einer Resolution zum strukturierten Dialog mit dem Sport.

Die Rolle des Sports im Rahmen sozialer Integration wurde bereits in mehreren Dokumenten der Europäischen Kommission (u.a. im Weißbuch Sport) sowie der europäischen Sportbewegung (u.a. im ENGSO-Manifest) hervorgehoben. Das nun vorliegende Ratsdokument anerkennt die wichtige Rolle des Sports für soziale Eingliederung und Zusammenhalt.

Das Ratsdokument regt die Förderung des Breitensports an und will die die Beteiligung an sportlichen Aktivitäten erhöhen. Es fordert außerdem die Europäische Kommission auf, den Bereich Sport und soziale Eingliederung als Förderpriorität eines künftigen EU-Sportförderprogramm vorzusehen.

Im Rahmen der Budgetlinie für vorbereitende Maßnahmen im Sport bezog sich ein Förderschwerpunkt in der aktuellen Ausschreibung auf das Thema Soziale Integration durch Sport. Gefördert wird u.a. das ENGSO-Projekt „Creating a Level Playing Field“, an dem sich der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Landesverwaltung Steiermark beteiligt haben.

Im Hinblick auf Anti-Doping Maßnahmen empfiehlt der Rat, die Zusammenarbeit der EU-Sportminister zu verstärken und rechtzeitig im Vorfeld der Treffen der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) zu koordinieren, sofern spezifische EU-Interessen erkennbar sind.

Das dritte für den Sport wichtige Thema des EU-Sportministerrates stellten die Diskussionen zum strukturierten Dialog der EU mit der europäischen Sportbewegung dar. Der Mechanismus des strukturierten Dialogs wurde konzipiert, um regelmäßige Treffen eines ausgewählten Kreises von Entscheidungsträgern der EU-Institutionen und des Sports zu aktuellen sportpolitischen Initiativen zu gewährleisten.

Entgegen den Vorstellungen des Sports, dass er selbst die Teilnehmer des strukturierten Dialogs nominiert, haben die EU-Sportminister stattdessen festgelegt, dass die jeweilige EU-Ratspräsidentschaft die Repräsentanten des Sports bestimmt, was beim organisierten Sport für Unverständnis gesorgt hat.

Der organisierte Sport ist bereit, eng mit den EU-Institutionen zusammenzuarbeiten. Glaubwürdig werden die vorgeschlagen Aktivitäten der Sportminister allerdings nur, wenn auch adäquate Ressourcen bereitgestellt werden. Auch daran wird sich die künftige europäische Sportpolitik messen lassen müssen.

Mehr Infos auf Englisch finden sich unter http://ec.europa.eu/sport/news/news971_en.htm

I „Vorbereitende Maßnahmen 2011“ in Frage gestellt

Das Scheitern der Haushaltsverhandlungen 2011 wird sich möglicherweise auch auf das Programm „Vorbereitende Maßnahmen im Bereich des Sports“ auswirken. Die Haushaltsverhandlungen zwischen Rat und Parlament waren am 16. November gescheitert. Die Kommission muss jetzt einen neuen Haushaltsentwurf vorlegen, der dann von Rat und Parlament angenommen werden muss. Dieses Verfahren könnte mehrere Monate in Anspruch nehmen. Falls bis zum 31. Dezember keine Einigung zustande kommt, wird ab Januar das sogenannte System des „provisorischen Zwölftels“ Anwendung finden. Dies bedeutet, dass pro Monat nur ein Zwölftel des Haushaltsvolumens des Vorjahres zur Verfügung steht. Der Betrag, der für die Vorbereitenden Maßnahmen (3 Millionen Euro) sowie die jährlichen Sonderveranstaltungen (4 Millionen Euro) schon vom Parlament bewilligt wurde, muss wieder in den Haushaltsentwurf der Kommission aufgenommen und im Anschluss von Rat und Parlament angenommen werden. Im besten Falle wird es nur zu Verzögerungen bei der Implementierung des Programms und der Veröffentlichung des Projektaufrufs kommen. Im schlimmsten Falle könnten keine Fördergelder zur Verfügung stehen.

Der Ausgang ist gegenwärtig ungewiss. Unterdessen hat die Kommission die Auswahl und Bewertung der in diesem Jahr eingereichten Förderanträge abgeschlossen. Insgesamt wurden 146 Förderanträge eingereicht. Zwölf Projekte aus Dopingprävention, Ehrenamt und sozialer Integration von Menschen mit Migrationshintergrund wurden ausgewählt. Insgesamt stand ein Budget von 2,5 Millionen Euro zur Verfügung. Wie im letzten Jahr waren auch für 2011 deutsche Sportorganisationen relativ erfolgreich. Ausgewählt wurden ein Projekt der Deutschen Sportjugend in der Dopingprävention sowie ein Projekt der Führungsakademie im Ehrenamt. Wie erwähnt, beteiligt sich der DOSB als Projektpartner an dem Projekt „Creating a level playing field“, das sich mit der sozialen Integration von Migranten im und durch den Sport auseinandersetzt. Der Landessportbund Brandenburg ist ebenfalls als Partner in einem Projekt zum Thema Ehrenamt eingebunden. Die Liste mit den ausgewählten Projekten wird voraussichtlich bis Ende des Monats auf der Website des Referats Sport der Europäischen Kommission veröffentlicht:

Mehr Informationen finden sich unter http://ec.europa.eu/sport/index_de.htm .

I Öffentliche Anhörung zur europäischen Sportpolitik

Am 18. November hat der Ausschuss für Kultur und Bildung (CULT) des Europäischen Parlaments eine öffentliche Anhörung zur künftigen europäischen Sportpolitik abgehalten. Experten aus der Welt des Sports, Vertreter der Europäischen Kommission und der belgischen Ratspräsidentschaft sowie Abgeordnete des Europäischen Parlaments diskutierten, welche Prioritäten sich die EU künftig im Bereich des Sports setzen sollte.

Neben Gregory Paulger, Direktor für Jugend und Sport der Generaldirektion für Bildung und Kultur (GD EAC) der Europäischen Kommission, und An Vermeersch, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Sport der belgischen Ratspräsidentschaft, legten auch EOC-Präsident Patrick Hickey, William Gaillard, Berater von Michel Platini, Präsident der Europäischen Fußball-Union (UEFA), Mogens Kirkeby, President der „International Sport and Culture Association“ (ISCA) sowie Michel

Colucci, Professor für internationales und europäisches Sportrecht an der Universität Tilburg, ihre Auffassung von einem künftigen EU-Engagement dar. Obwohl sich die Anhörung eigentlich an Sportorganisationen richtete, erhielten letztere bei Weitem weniger Redezeit als die anwesenden Vertreter der EU-Institutionen. Über weite Strecken nahm die Diskussion eher die Züge eines Meinungsaustauschs zwischen Europäischer Kommission und Mitgliedern des Europäischen Parlaments an.

Die Vorsitzende des CULT-Ausschusses, Doris Pack, machte eingangs darauf aufmerksam, dass die kürzlich vom Europäischen Parlament veröffentlichte Studie zum „Vertrag von Lissabon und der EU-Sportpolitik“ die Abgeordneten auf den „Boden der Wirklichkeit“ zurückgeholt habe. Unter Verweis auf die Schlussfolgerungen der Studie erläuterte sie, dass Artikel 165 der EU nur beschränkte Möglichkeiten zur Regulierung des Sports biete. Vor einigen Monaten hatte das Europäische Parlament eine Resolution zu Spielervermittlern verabschiedet, die in Anbetracht der Ergebnisse der Studie nun kritisch zu beurteilen sei. Darüber hinaus äußerte Doris Pack ihre Enttäuschung über die Ankündigung der Kommission, für die Jahre 2012-2013 nun doch nicht, wie eigentlich ursprünglich geplant, ein eigenes Sportförderprogramm aufzulegen. „Wir können nicht sicher sein, dass wir alle Förderprogramme behalten werden, die wir gegenwärtig haben“, sagte sie zudem mit Blick auf die nächste Förderperiode (2014 bis 2020) und die anstehenden Verhandlungen über den mehrjährigen Finanzrahmen.

Gregory Paulger erläuterte, dass die Kommission plane, ihre Mit-teilung zum Vertrag von Lissabon und dem Sport am 12. Januar zu veröffentlichen. Die Mitteilung werde die Auffassung der Kommission zur Umsetzung der in Artikel 165 genannten Bestimmun-gen darlegen und auf den Errungenschaften des „Weißbuchs Sport“ (2007) aufbauen. Paulger betonte, dass die Mitteilung einen Aktionsplan mit konkreten Initiativen beinhalten werde, die „in hohem Maße die von den unterschiedlichen Akteuren im Zuge des Konsultationsprozesses geäußerten Ideen“ reflektiere. Unter anderem kündigte Paulger an, dass die Kommission „Richtlinien für die Auslegung von EU-Recht, auch in Bezug auf den Amateursport“ festlegen wolle.

Patrick Hickey, Präsident der Europäischen Olympischen Komitees (EOC), ging in seiner Rede auf die langjährige Partnerschaft zwischen dem EOC und den EU-Institutionen ein und erinnerte daran, dass Sportverbände die Aufnahme des Sports in die europäischen Verträge seit Beginn der Verhandlungen über eine europäische Verfassung unterstützt hätten. Hickey rief die EU dazu auf, „die Autonomie von Sportorganisationen und deren Recht zur Festlegung der eigenen Regeln und der Förderung des jeweiligen Sports“ zu unterstützen. Darüber hinaus forderte Hickey eine bessere Einbeziehung des Sports in alle bestehenden EU-Politiken und Förderprogramme sowie die Schaffung eines eigenen EU-Sportförderprogramms. In diesem Zusammenhang äußerte Hickey seine Besorgnis über die „mangelnden Ambitionen“ der Kommission und bezeichnete jüngste Entwicklungen im Sportbereich als einen „großen Schritt rückwärts“. Ein Sportförderprogramm habe das gleiche Potenzial wie das Erasmus-Programm und sei ein ausgezeichnetes Mittel, um die Bürger Europas zusammenzubringen. Hickey kritisierte auch die jüngsten Bestrebungen einiger Abgeordneten des Europäischen Parlaments, bei Spielervermittlern legislativ tätig zu werden. Auf europäische Legislativakte solle nur dann zurückgegriffen werden, wenn „der Sport außerstande ist, die eigenen Probleme zu lösen“.

William Gaillard rief die Europäische Kommission dazu auf, das Europäische Sportmodell und seine grundlegenden Charakteristika anzuerkennen. „Verpassen Sie diese Chance nicht“, rief Gaillard den anwesenden Vertretern der EU-Institutionen zu.

Michel Colucci erinnerte daran, dass sportliche Angelegenheiten in erster Linie in die Verantwortung von Sportorganisationen fallen und dass Artikel 165 der EU im Sportbereich nur eine unterstützende Rolle zugestehe. Er forderte die Einrichtung einer „europäischen Beobachtungsstelle für Sportrecht“ sowie ein Erasmus-Programm für den Sport.

In der anschließenden Diskussion äußerten auch die Abgeordneten Sean Kelly (EVP) und Joanna Senyszyn (S&D) ihre Besorgnis über eine unzureichende finanzielle Förderung des Sports durch die EU. Joanna Senyszyn rief die Abgeordneten zur Unterzeichnung der „Erklärung über eine stärkere Unterstützung des Breitensports“ auf. Daneben wurden auch Themen wie die Rolle der EU im internationalen Kampf gegen Doping, die Auswirkungen der gescheiterten Haushaltsverhandlungen auf die Sportförderung im nächsten Jahr, die Förderung lokaler Sporttalente sowie die Tagesordnung des am gleichen Tag stattfindenden Sportministerrats debattiert.

I Konferenz der belgischen Präsidentschaft zum Lotteriewesen

Am 16. November hat die belgische Ratspräsidentschaft in Brüssel eine Konferenz zum Lotteriewesen veranstaltet. Im Vordergrund stand dabei der Beitrag der Lotterien zum Gemeinwohl.

Im ersten Teil der Konferenz kamen Vertreter aus den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, Soziales, Jugend, Kultur, Bildung und Sport zu Wort. Der zweite Teil der Konferenz war den Geldgebern vorbehalten, die ihren Standpunkt verdeutlichen konnten.

In seiner einleitenden Rede erinnerte der belgische Finanzminister Reynders darin, dass jeder EU-Mitgliedstaat aus Gründen des Spielerschutzes und der Vermeidung von Missbrauch über eine regulierte Staatslotterie verfüge. Brigitta Kervinen, Präsidentin von ENGSO, der Europäischen Vereinigung der Nicht-Regierungs-Organisationen, und Raymond-Max Aubert, Präsident des nationalen Zentrums für Sportentwicklung in Frankreich (CNDS), vertraten während der Konferenz die Interessen des Sports. Birgitta Kervinen verwies auf die Notwendigkeit einer nachhaltigen Finanzierung des Sports und unterstrich die Bedeutung der Lotterieeinnahmen für den Sport in vielen europäischen Ländern. Sie wies darauf hin, dass 90 Prozent der Mittel der nationalen Sportverbände in Finnland aus Lotterieeinnahmen generiert würden. „Ohne einen ausreichend finanzierten Breitensport gibt es keinen Profisport“, so Birgitta Kervinen. Sie rief die Europäische Kommission auch zur Schaffung eines entsprechenden Programms auf.

Aubert stellte die Situation in Frankreich vor. Das Thema „Lotterien und Sport“ ist in Frankreich eng mit der „Francaise des Jeux“ (FDJ), der staatlichen Lotterie sowie dem CNDS verknüpft. Das CNDS ist eine öffentliche Einrichtung unter der behördlichen Aufsicht des Sportministers, die 2006 geschaffen wurde, um die nachhaltige Finanzierung des Sports zu sichern. Von dem sich auf 200 bis 210 Millionen Euro belaufenden Jahresbudgets stammen 170 Millionen aus dem Haushalt der FDJ. Die FDJ ist somit der wichtigste Partner des französischen Sports. Das CNDS wird seine Umsätze durch eine Öffnung des Glücksspiel-Marktes und der damit einhergehenden

Besteuerung von Wett-gewinnen erhöhen. Das CNDS rechnet mit Steuereinnahmen von etwa 10 Millionen Euro im Jahr.

In den Redebeiträgen wurde die Bedeutung der Einnahmen aus dem staatlichen Lotteriewesen für den Sport hervorgehoben. Auch die Rolle der Wohlfahrtslotterien wurde während der Konferenz angesprochen. Frau Tatiana van Lier, geschäftsführende Direktorin des Verbandes der Wohlfahrtslotterien in der EU, bekräftigte, dass sowohl Wohlfahrtslotterien als auch staatliche Lotterien in der EU nebeneinander existieren könnten, wie etwa das Beispiel Niederlande aufzeigt. Aus diesem Grund bedauere sie das Verbot der Wohltätigkeitslotterien in anderen EU-Mitgliedstaaten.

Friedrich Stickler, Präsident der europäischen Lotterien rief die EU-Politiker dazu auf, die besondere Stellung der staatlichen Lotterien im europäischen Glücksspielsektor sowie deren gesellschaftlichen Beitrag anzuerkennen. Nach Angaben Sticklers haben im Jahr 2009 staatliche Lotterien von Malta bis Finnland 22,4 Mrd. EUR zu guten Zwecken und öffentlichen Haushalten beigesteuert. Diese Summe sei stabil geblieben oder in den letzten Jahren der Wirtschaftskrise sogar gewachsen.

Abschließend wurden zwei interessante Vorschläge für Lotterien auf europäischer Ebene aufgeworfen:

- Schaffung einer europäischen Lotterie
- Bereitstellung eines Prozentsatzes der Euro Millionen für europäische Projekte

Die Präsentationen der Konferenz sind abrufbar unter http://belgpres.be/ .

I Kommission begrüßt Öffnung in Frankreich für Online-Wetten

Nach der Öffnung des französischen Online-Wettmarktes hat die Europäische Kommission das entsprechende Vertragsverletzungsverfahren gegen Frankreich eingestellt. Das Verfahren hatte die Europäische Kommission im Jahr 2006 eingeleitet. 2007 hatte die Kommission Frankreich zur Änderung seiner Rechts-vorschriften aufgefordert. Daraufhin hatte Frankreich die Kommission im Jahr 2009 über die eigenen Gesetzesentwürfe zur Öffnung des Glücksspielmarkts informiert. In einer Pressemitteilung begrüßte die Kommission nun das im Mai 2010 in Kraft getretene Gesetz, das eine Öffnung des Marktes für Online-Glückspiele herbeiführt.

Die Kommission begrüßt insbesondere, dass das neue Gesetz grenzüberschreitende Dienstleistungen ermöglicht und klare Regeln für die Vergabe von Lizenzen an in- und ausländische Betreiber festlegt. Ein ähnliches Verfahren gegen Italien hatte die Kommission bereits im Mai 2010 eingestellt, nachdem die italienischen Behörden ihre Gesetzgebung zu Online-Glückspielen abgeändert hatten. Weitere Verfahren gegen Dänemark, Finnland, Griechenland, Ungarn, die Niederlande und Schweden sind derzeit noch anhängig. Diese Länder wurden von der Kommission ebenfalls aufgefordert, ihre Gesetzgebung zu ändern.

Mehr Informationen gibt es unter http://ec.europa.eu/internal_market/services/gambling_de.htm .

I Sportförderprogramm: Europäische Kommission macht Rolle rückwärts

Nach Artikel 165 des Lissabon-Vertrags kann die Europäische Union zur Entwicklung einer europäischen Dimension des Sports „Fördermaßnahmen“ auflegen. Hierzu gehören die Schaffung eines eigenen Sportförderprogramms sowie die bessere Einbeziehung des Sports in bereits existierende Förderprogramme aus anderen Bereichen. Noch vor dem Lissabon-Vertrag wurde im Jahr 2009 die Sport-Budget-Linie ins Leben gerufen, um geeignete Netzwerke und Verfahren in unterschiedlichen sport-relevanten Bereichen auszutesten und auf diese Weise Vorarbeiten für ein künftiges Sportförderprogramm zu leisten. Nach Inkrafttreten des Lissabon-Vertrages hatte die Europäische Kommission angekündigt, bereits für die Jahre 2012-2013 ein – finanziell beschränktes – Sportförderprogramm auflegen zu wollen. Für den Zeitraum 2014-2020 sollte ein umfassenderes, längerfristig angelegtes Sportförderprogramm folgen. Einen ersten Entwurf für ein künftiges Sportförderprogramm wollte die Kommission eigentlich schon in diesem Monat vorlegen. Ein entsprechender Vorschlag des „Referats Sports“ der Europäischen Kommission wurde aber intern zurückgewiesen.

Aus diesem Grund gilt derzeit als sicher, dass es in den Jahren 2012-2013 kein Sportförderprogramm geben wird. Als Begründung ist aus Kommissionskreisen zu hören, dass im derzeitigen EU-Haushalt, der noch bis Ende 2013 läuft, keine Mittel mehr frei seien. Der finanzielle Handlungsspielraum sei ausgeschöpft. Als weitere Ursache für den von oben verordneten Sparzwang werden die prekäre Haushaltslage in einigen Mitgliedstaaten sowie die allgemeine Verschlechterung des politischen Klimas ins Feld geführt.

Hinzu kommt, dass sich bisher weder die für Sport zuständige Kommissarin Androulla Vassiliou noch die europäischen Sportminister für ein eigenes Sportförderprogramm stark gemacht haben.

Dies bedeutet konkret, dass nach dem Auslaufen des Programms „Vorbereitende Maßnahmen“ im Jahr 2012 und 2013 vermutlich keine Fördergelder eigens für den Sport zur Verfügung stehen werden. Auch die Zukunft des Sportförderprogramms ab dem Jahr 2014 erscheint ungewiss.

Ende Oktober hat die Kommission im sogenannten „Budget Review“ erste Vorschläge für eine Neugestaltung des globalen EU-Haushalts für die nächste Förderperiode (2014 bis 2020) präsentiert. In dem Dokument empfiehlt die Kommission, aus Kostengründen die bestehenden Förderprogramme aus den Bereichen Jugend, Bildung, Kultur und Bürgerschaft unter einem Dach zusammenzufassen. Damit schwinden auch die Chancen auf ein eigenständiges Sportförderprogramm. Derzeitiges „Best Case“-Szenario ist die Einbeziehung des Sports mit eigener Budget-Linie in ein übergeordnetes Förderprogramm. Dieses Anliegen will die Kommission nach eigenen Angaben unterstützen. Das Ergebnis wird konkret von den im nächsten Jahr beginnenden Verhandlungen über einen mehrjährigen Finanzrahmen sowie der abschließenden Bewertung der Vorbereitenden Maßnahmen abhängen.

Entgegen der Ankündigungen der Kommission ist auch bei der Einbeziehung des Sports in bereits bestehende Förderprogramme, wie Jugend in Aktion, Programm für Lebenslanges Lernen, Europa für Bürgerinnen und Bürger, Strukturfonds oder Gesundheitsprogramm kein wirklicher Fortschritt zu verzeichnen. Obgleich der Lissabon-Vertrag nun eine neue rechtliche

Grundlage bietet, ist das seit dem „Weißbuch Sport“ (2007) angekündigte „Mainstreaming“ nicht ausreichend erfolgt. Um Sport besser in bereits bestehende Förderprogramme zu integrieren, sind keine zusätzlichen finanziellen Mittel erforderlich. Was allerdings unabdingbar ist, ist politischer Willen. Und den kann die Sportbewegung bei der Europäischen Kommission noch nicht im ausreichendem Maß erkennen.

I Info-Tage zum Programm für Lebenslanges Lernen

Am 12. und 15. November haben in Brüssel die jährlichen Info-Tage zum Programm für „Lebenslanges Lernen“ stattgefunden. Die Infotage setzten sich zum Ziel, interessierte Antragssteller über die Zielsetzungen des Programms für Lebenslanges Lernen sowie Förderbedingungen und Antragswege zu informieren.

Das Programm für lebenslanges Lernen unterstützt die grenzüberschreitende Mobilität zu Lernzwecken und fördert das Lebenslange Lernen von der Schule bis ins hohe Alter. Das Programm besteht aus vier Unterprogrammen, die verschiedene Bildungsbereiche und Altersgruppen abdecken: Comenius für die Schulbildung, Leonardo da Vinci für die berufliche Bildung, Grundtvig für die Erwachsenenbildung und Erasmus für die Hochschulbildung.

Das Programm steht auch Sportverbänden und -vereinen offen, die ein Projekt im Bereich der Aus- und Weiterbildung umsetzen möchten. Projekte müssen allerdings eine grenzüberschreitende Komponente besitzen und mit Partnern aus anderen EU-Mitgliedstaaten umgesetzt werden. Beispiele aus der Welt des Sports sind: das Leonardo-Projekt „Training for Life – Basketballtrainer“, das darauf abzielte, jungen Menschen mit Behinderung zu einer Beschäftigung im Bereich des Wettkampfsports zu verhelfen; das Leonardo-Projekt „Golden Goal“, das darauf abzielte, benachteiligten Jugendlichen mit Hilfe sportlicher Aktivitäten Schlüssel-kompetenzen zu vermitteln oder das Grundtvig-Projekt „A sporting chance“, das sich zum Ziel setzte, in lokalen Sportstätten Unterstützungszentren für sozial benachteiligte Jugendliche einzurichten.

Eine der wesentlichen Neuerungen besteht darin, dass das Programm für Lebenslanges Lernen in Zukunft stärker auf die Ziele der Europa2020-Strategie zugeschnitten wird. Es soll dazu beitragen, die in der Strategie festgelegten Ziele, wie z.B. die Verringerung der Schulabbrecherquote auf zehn Prozent bis 2020, zu erreichen.

Die übergreifenden Förderprioritäten für das nächste Jahr lauten: Strategien für Lebenslanges Lernen und Mobilität; Kooperation zwischen Bildungssektor und Arbeitswelt; Weiterbildung von Lehrern und Trainern; Erwerb von Schlüsselkompetenzen; soziale Integration und Gleichstellung der Geschlechter. Förderanträge müssen mindestens einer der Prioritäten entsprechen.

Förderanträge für dezentralisierte Aktionen, wie zum Beispiel Leonardo oder Comenius-Partnerschaften, müssen bei der zuständigen Nationalagentur auf nationaler Ebene eingereicht werden. Förderanträge für größere Kooperationsprojekte wie multilaterale Projekte oder Netzwerke müssen direkt bei der zuständigen Exekutivagentur in Brüssel eingereicht werden. Sie ist unter folgendem Link erreichbar: http://eacea.ec.europa.eu/llp/index_en.php . Die gemeinsame Website der deutschen Nationalagenturen findet sich unter http://www.lebenslanges-lernen.eu/ .

JUGENDFORUM

I Die Fantastischen Vier beim dsj-Jugendevent in Burghausen

Das Jugendevent der Deutschen Sportjugend (dsj) 2011 in Burghausen hat ein neues Highlight: Im Rahmenprogramm am Samstag, 25. Juni 2010, steigt ein Musikfest mit Festivalcharakter in der Wackerarena. Headliner ist die deutsche Ausnahmegruppe „Die Fantastischen Vier“. Weitere Bands werden demnächst bekannt gegeben.

Das Konzert gehört zum dsj-Jugendevent, an dem voraussichtlich 1.500 Jugendliche aus der ganzen Republik teilnehmen werden. Es wird von der Deutschen Sportjugend, der Nachwuchs-organisation des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) organisiert, die 9,5 Millionen Mitglieder unter 27 Jahren in über 91.000 Sportvereinen vereint.

Vereinsgruppen mit Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren können sich jetzt zum dsj-Jugendevent vom 23. bis 26. Juni 2011 anmelden. Den Kern des dsj-Jugendevents bilden die Sportcamps mit bekannten Sportlerinnen und Sportlern, Workshops und Mitmachangebote. Zum Event gehören Abendveranstaltungen wie das Musikfestival und ein sportliches Highlight, das diesmal unter dem Motto „Respekt!“ steht und eine faszinierende Zeitreise durch verschiedene Kampfsportarten darstellt.

Das Gesamtpaket mit vier Übernachtungen in Schulen, viermal Frühstücksverpflegung, drei warmen Mahlzeiten, der kostenfreien Teilnahme an allen Veranstaltungen einschließlich des Konzerts in der Wackerarena sowie zur Nutzung der Stadtbusse kostet 59 Euro, für Frühbucher bis zum 31. Januar 2011 nur 49 Euro pro Person.

Weitere Infos und Anmeldung finden sich online unter www.dsj-Jugendevent.de .

Karten für das Konzert können auch im freien Verkauf an allen bekannten Vorverkaufsstellen oder online unter www.eventim.de erworben werden.

I dsj-Zukunftspreis 2011 – guter Start in die Bewerbungsphase

Bis zum 31. Januar 2011 können sich Sportvereine und Kindertagesstätten für den dsj-Zukunfts-preis 2011 unter dem Motto „Sportvereine und Kitas Hand in Hand“ bewerben. Dabei können Vertreterinnen und Vertreter von kooperierenden Sportvereinen und Kindertagesstätten online ihre Arbeit vorstellen. Neben der Beschreibung der Kooperation sollen zusätzlich Leitfragen, etwa zu pädagogischen Konzeption oder zur Nachhaltigkeit beantwortet werden. Fotos, Leitbild oder Konzeption der Einrichtungen können der Bewerbung angehängt werden.

Die Deutsche Sportjugend möchte mit dem digitalen Bewerbungsverfahren zum einen mehr Service für die Bewerberinnen und Bewerber, zum anderen eine bessere Vergleichbarkeit der Bewerbungen ermöglichen.

Die Preisträger erwarten Preisgelder von insgesamt 12.000 Euro. Für die Deutsche Sportjugend ist der Zukunftspreis ein wichtiges Instrument, um nachahmenswerte Projekte kennenzulernen

und Bedarfe zu ermitteln. Ausschreibungsflyer für den dsj-Zukunftspreis können in der dsj-Geschäftsstelle angefordert werden.

Weitere Informationen finden sich online unter www.kinderwelt-bewegungswelt.de .

I Jugendherbergen und Deutsche Sportjugend arbeiten zusammen

Eine Tischtennisplatte und einen Fußballplatz hat fast jede Jugendherberge zu bieten. Darüber hinaus schätzen immer mehr Leistungssportler die Jugendherbergen als anspruchsvolle Trainingslager. Grundlage ist das Bündnis mit der Deutschen Sportjugend (dsj): „Sport und Gemeinschaft erleben – Zukunft aktiv gestalten“.

In Verden an der Aller (Niedersachsen) befindet sich die Jugendherberge unmittelbar neben mehreren Sportplätze und –hallen sowie dem Erlebnisbad. Aus diesen natürlichen Vorteilen entstand die Idee, ein ausgeklügeltes Konzept mit anspruchsvollen Trainingseinheiten und abgestimmter Verpflegung zu entwickeln. Gemeinsam mit Experten der Deutschen Sportjugend arbeiteten die Verantwortlichen im Deutschen Jugendherbergswerk (DJH) Angebote für alle Sportarten aus. Die zertifizierte Sport|Jugendherberge erhielt inzwischen noch einen hauseigenen Hochseilpfad mit 50 Stationen. Von professionellen Teamern gesichert, können die Gäste gemeinsam Nervenkitzel erleben, Spaß haben und den Teamgeist stärken.

Die Jugendherberge Bad Zwischenahn (Niedersachsen) nutzt die Lage an einem großen Binnensee, um Segelkurse anzubieten. Im Sommer sind hier 20 eigene Boote auf dem Wasser. Ruderer bevorzugen die Jugendherberge Breisach (Baden-Württemberg): Sie liegt direkt am Rhein, das Leistungszentrum des Landes-Ruderverbandes befindet sich gleich nebenan. Auf den hauseigenen Plätzen kann man – dank des Flutlichts – bis in den späten Abend Fußball, Volleyball, Basketball und Tischtennis spielen.

„Mit unserem Profil der Sport|Jugendherberge möchten wir dazu beitragen, dass sich die Jugendlichen mehr bewegen“, sagte Bernd Dohn, Hauptgeschäftsführer des DJH. »Genauso finden Leistungssportler bei uns ideale Bedingungen – mit ansprechenden Zimmern, hochwertigen, schmackhaften Speisen und einem flexiblen Service.“

Das abgerundete Programmangebot wurde durch die Zusammenarbeit mit der Deutschen Sportjugend möglich. Beide Verbände eint der gemeinsame Bildungsauftrag, so dass sie jetzt ein Bündnis schlossen. Das Motto lautet „Sport und Gemeinschaft erleben – Zukunft aktiv gestalten“. Tobias Dollase, dsj-Vorstandsmitglied, erklärte dazu: „Durch unsere Zusammenarbeit sind vielfältige Synergien möglich, um junge Menschen beim Aufwachsen in unserer Gesellschaft besser zu fördern.“

Beide Seiten vereinbarten, die Kooperation intensiv fortzusetzen und weitere Jugendherbergen mit dem Schwerpunkt Sport zu qualifizieren. Zahlreiche Gruppen – von Fußballvereinen über Leichtathleten bis zu den Nürnberger „Ice Tigers“ – haben davon bereits Gebrauch gemacht.

Weitere Informationen gibt es bei der DJH-Pressestelle, Telefon 05231 99 36 55, E-Mail dinter@djh.org

I Broschüren zum Thema Integration

In der demographischen Entwicklung in Deutschland ist der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung stetig gestiegen. Von den jungen Menschen unter 25 Jahren hat jede/r Vierte einen Migrationshintergrund. Bei Kindern unter fünf Jahren ist der Anteil noch höher: Jedes dritte Kind wächst in einer Familie mit Zuwanderungsgeschichte auf. Zur Unterstützung der Mitgliedsorganisationen der Deutschen Sportjugend (dsj) bei den Themen Integration, interkulturelle Öffnung und Chancengerechtigkeit stellt die dsj zahlreiche Informations- und Arbeitsmaterialien bereit. Sie stehen unter www.dsj.de/publikationen als Download bereit oder können dort als Broschüre bestellt werden.

In der Broschüre „Eine Frage der Qualität: Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den organisierten Sport“ stellen Prof. Werner Schmidt (Universität Duisburg Essen) und Jaana Eichhorn (dsj) Grundlagenwissen für die Auseinandersetzung mit dem Thema Integration bereit. So werden Rahmenbedingungen und Alltag von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland dargestellt und aufgezeigt, wie der Sport auch für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund eine Heimat sein kann. Es wird deutlich, dass die Kinder- und Jugendarbeit im Sport über ein großes Potenzial zur Realisierung von mehr Chancengerechtigkeit verfügt und so zur Stärkung der gesellschaftlichen Integrationskraft beitragen kann.

Die Arbeitshilfe „Interkulturelle Öffnung im organisierten Kinder- und Jugendsport“ stellt Instrumente für Multiplikator/innen in den dsj-Mitgliedsorganisationen zur Weiterentwicklung von Strategien und Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung in ihren Organisationen bereit. Damit soll die Organisations- und Personalentwicklung im organisierten Kinder- und Jugendsport gefördert werden. Das zentrale Instrument der Arbeitshilfe ist ein interkultureller Selbstcheck, der auf der Basis des interkulturellen Selbstchecks des Landesjugendrings NRW (www.ljr-nrw.de) erstellt wurde. Er enthält Fragen zu den Strukturen, zur Verbandspolitik, zur Öffentlichkeitsarbeit sowie zu den Angeboten und Aktivitäten der Mitgliedsorganisationen.

Die Materialsammlung „Interkulturelles Training“ stellt Methoden und Übungen für die Jugendarbeit im Sport und die Durchführung von Seminaren zum Thema bereit. Anja Schütze (www.cultureforcompetence.com) und Jennifer Osthus (LSB Niedersachsen) haben theoretische Ansatzpunkte und praktische Übungen für interkulturelle Trainings zusammengestellt. Ziel der Auseinandersetzung ist es, sich seine eigene kulturelle Gebundenheit deutlich zu machen, seine Vorurteile zu erkennen sowie fremde kulturelle Bindungen kennenzulernen.

Die Expertise „Förderung des Engagements benachteiligter Jugendlicher und junger Menschen mit Migrationshintergrund in den Strukturen des organisierten Sports“ weitet die Perspektive der Integration auf die Zielgruppe der jungen Menschen mit erschwerten Zugangsbedingungen zum organisierten Kinder- und Jugendsport und lenkt damit den Blick auf die Strukturen der Sportvereine und -organisationen selbst. Die Broschüre behandelt den Stand von Forschung und Praxis des Projektes „JETST! – Junges Engagement im Sport“ der dsj. Dieses wird vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Kooperation mit der Führungs-Akademie des DOSB wissenschaftlich begleitet. Die Expertise stellt den Stand der wissenschaftlichen Aufarbeitung dar und gibt Handlungsempfehlungen für die Sportvereine und Jugendorganisationen im Sport.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I „Der Sport ist angekommen am neuen Ufer seiner Einheit“

I Rede des DOSB-Präsidenten Thomas Bach bei der 6. Mitgliederversammlung in München

Anlässlich der 6. Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) am 4. Dezember 2010 in München, die ihn mit großer Mehrheit in seinem Amt bestätigte, hielt DOSB-Präsident Thomas Bach die folgende Rede:

Wir wollen den Wert des Sports mit seinen Werten steigern. Mit diesem Satz sind wir vor vier Jahren bei der Gründung des DOSB in der geschichtsträchtigen Paulskirche zu Frankfurt angetreten. Am Ende der Amtszeit dieses ersten Präsidiums des DOSB ist Gelegenheit, über die Entwicklung der Werte und des Wertes des Sports in unserer Gesellschaft nachzudenken.

Dabei wird es dem einen so vorkommen als seien erst vier kurze Jahre vergangen, dem anderen, als handele es sich um eine kleine Ewigkeit. Lassen wir uns dadurch nicht beirren. Denn schon Albert Einstein hat festgestellt: „Der Unterschied zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist eine Illusion, wenn auch eine sehr hartnäckige.“

So sind wir in diesen vier Jahren von vielen Problemen und Themen der Vergangenheit eingeholt worden, haben uns Herausforderungen und Zeitgeist der Gegenwart gestellt, haben in dieser Gegenwart aufbauend auf Erfahrung der Vergangenheit Weichen für die Fahrt in die Zukunft gestellt.

Dies hat zu manchem schwierigen Diskurs im Sport und in der Öffentlichkeit geführt. Wir haben klare Positionen bezogen bei vielen kontroversen Themen, so zum Beispiel im Kampf gegen Doping und jede Art der Manipulation des Sports, Olympische Spiele und Politik, Finanzierung des Sports, sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Wir werden in der öffentlichen Diskussion dieser und vieler anderer Themen wahrgenommen und ernst genommen als die Stimme des deutschen Sports mit seinen knapp 28 Millionen Mitgliedschaften.

Damit hat der Sport in Deutschland seine Reform- und Zukunftsfähigkeit unter Beweis gestellt. Wir haben uns nicht dem oftmals beklagten „Zukunftsdefätismus“ unserer Gesellschaft hingegeben und wir haben auch nicht mehr die Schlachten der Vergangenheit geschlagen, die längst geschlagen sind.

Mit dieser Haltung sind wir in Gesellschaft und Politik unseres Landes angekommen. Wir werden unserer gesellschaftspolitischen Verantwortung gerecht. Diese Verantwortung ist umso größer, als die Rolle und Vorbildwirkung des Sports in der Gesellschaft wohl seit dem antiken Griechenland nie mehr so bedeutend war wie heute. So bescheinigt Peter Sloterdijk dem Sport einen „Siegeszug“ sondergleichen und schreibt ihm eine „überragende geistesgeschichtliche, besser: ethik- und askesegeschichtliche Bedeutung“ zu. So sei der Sport zur „Metapher der Leistung

überhaupt“ geworden. Diese intensive Befassung mit dem Sport durch Philosophen, Wissenschaftler und Künstler ist ein Zeichen unserer sportlichen Zeit, ebenso wie die Tatsache, dass kaum eine große politische Rede ohne Sprachbilder aus dem Sport auskommt. Dies gibt dem Sport gesellschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten und Verantwortung gleichermaßen. Um beides wahrnehmen zu können, brauchen wir Politikfähigkeit und Durchsetzungskraft.

Bei der Forderung nach der Aufnahme des Sports als Staatsziel in unser Grundgesetz haben wir dabei leider erst ein Etappenziel erreicht. Leider hat sich die CDU/CSUBundestagsfraktion aus grundsätzlichen, mehr verfassungspuristischen, als verfassungsrechtlichen Gründen dieser von den anderen im Bundestag vertretenen Parteien unterstützten Initiative des DOSB verschlossen. Aber auch sie hat zusammen mit einer überwältigenden Mehrheit des Deutschen Bundestages in einer besonderen Entschließung das Versprechen abgegeben, bei der nächsten Ergänzung der Staatszielbestimmungen, den Sport in das Grundgesetz aufzunehmen.

Wir vertrauen auf diese Zusage und wir versprechen, wir kommen darauf zurück.

In dieser Entschließung heißt es auch: „Der Deutsche Bundestag erkennt die Leistungen des unter dem Dach des DOSB vereinten Sports und der Sportorganisationen an und würdigt insbesondere ihren Beitrag zu Integration, Gesundheit, Bildung, Erziehung, nationaler Repräsentanz und internationaler Verständigung“.

Wo er Recht hat, hat er Recht – der Deutsche Bundestag.

Der DOSB stellt sich diesen Aufgaben. Wir arbeiten mit 13 von 14, wenn ich die Olympiabewerbung München 2018 hinzunehme, mit allen 14 Bundesministerien in verschiedenen Programmen, Aufgaben und Anliegen des Sports zusammen. Die Bundeskanzlerin setzt sich persönlich für wichtige Themen ein. Der Bundespräsident hat unmittelbar nach seiner Wahl die Schirmherrschaft über den DOSB erneuert. Er setzt offensichtlich die von Bundespräsident Horst Köhler begonnene Tradition des jährlichen Meinungsaustausches mit dem Präsidium des DOSB fort und hat für den 15. Dezember zu diesem Gespräch geladen. Es entspricht dabei dem integrativen Führungsgrundsatz dieses DOSB-Präsidiums von „Einheit in Vielfalt“, dass wir auch dazu wieder die Vorsitzenden der drei sogenannten Konferenzen oder besser verständlich für unsere Gesprächspartner aus der Politik der drei „Fraktionen“ eingeladen haben.

Bei dieser Begegnung wird, wie schon in der Paulskirche 2006 und bei den entsprechenden Gipfelgesprächen mit der Bundeskanzlerin das Thema Integration eine bedeutende Rolle spielen. Bei allen Integrationsgipfeln wurden die Leistungen und Bedeutung des Sports für das Zusammenwachsen und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft gewürdigt. Wir haben alle im Nationalen Integrationsplan übernommenen Selbstverpflichtungen in vollem Umfang erfüllt und neue Aktionen eingeleitet.

Der Sport ist der beste Eisbrecher für den Aufbau von Kontakten und Gemeinsamkeiten mit Menschen, die – aus welchem Grunde auch immer – sozial isoliert sind oder sich selbst isolieren. Für viele Menschen sind Sport und vor allen Dingen die Mitgliedschaft im Sportverein der letzte Faden, der sie noch mit der Gesellschaft verbindet. Dieser Faden darf nicht reißen.

Deshalb haben wir mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie der Bundesagentur für Arbeit eine Vereinbarung getroffen und Konzepte entwickelt, wie der Sport sich einbringen kann, bei der Integration in den Arbeitsmarkt und zur Lösung von sozialen Problemen.

Gerade vor wenigen Tagen konnte ich zusammen mit der Bundesarbeitsministerin in Berlin ein weitreichen-des Modellprojekt vorstellen. Der DOSB ist der erste zivilgesellschaftliche Partner im Rahmen des neuen Bildungspaketes der Bundesregierung. Nunmehr haben zwei Millionen Kinder und Jugendliche aus „Hartz-IV-Familien“ die Möglichkeit, einen Gutschein in Höhe von 120 Euro pro Jahr in unseren Sportvereinen zur Abdeckung von Mitgliedsbeiträgen einzulösen.

Wir ermuntern alle unsere 91.000 Vereine, diese Vereinbarung mit den örtlichen Jobcentern der Bundesanstalt für Arbeit umzusetzen.

Wir haben diese gesellschaftliche Vorreiterrolle gerne übernommen. Der Sport ist nämlich das beste Mittel, diese Kinder aus sozialer Isolation zu befreien, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, das kognitive Lernen zu fördern, ihnen soziale Kompetenz zu vermitteln und ihnen gleichzeitig gesunde Lebensfreude zu schenken. Diese Initiative würden wir gerne in den nächsten Jahren neben den anderen Integrationsprogrammen, wie insbesondere „Integration durch Sport“ und die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Sport, fortsetzen und intensivieren – wenn Sie, meine Damen und Herren, uns durch Ihre Wahl dazu die Gelegenheit geben.

Im Bereich Bildung und Sport liegt aber auch eine der ganz großen Herausforderungen für unsere Vereine. Die Einführung der Ganztagesschule und die gymnasiale Schulzeitverkürzung verändern die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen und damit die Rahmenbedingungen für unsere Sportvereine dramatisch. Diese Entwicklung ist unumkehrbar und erfordert innovative Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen.

Dabei kann der Sport sein inzwischen allgemein anerkanntes kognitives und soziales Bildungspotenzial einbringen und so zum Bildungserfolg und zur sozialen Kompetenzvermittlung erheblich beitragen. Dazu müssen die Kooperationen von Verein und Schule die Bedürfnisse des Sports ausreichend berücksichtigen.

Dies bedeutet die Rücksichtnahme auf die ehrenamtliche Organisation des Sports ebenso wie die Verfügbarkeit von Sportstätten. Jedenfalls muss diese Kooperation und das daraus abgeleitete Sportangebot zusätzlich sein. Eine Anrechnung dieses Vereinssports auf den Schulsport muss verhindert werden, da sie im Ergebnis zu noch weniger Sport und Bewegung von Kindern führen würde. Hier sind wir alle zusammen gefordert: Vereine, Verbände, Landessportbünde, Deutsche Sportjugend, der DOSB insgesamt.

Wir müssen systematisch den Anschluss an die Entwicklung der Bildungsgesellschaft sicher-stellen, denn Bildung ist einer der durch den Sport vermittelten wesentlichen Werte. Wie alle unsere Aufgaben werden wir auch diese nur bewerkstelligen können durch den aufopferungs-vollen Einsatz unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter, zu denen– auch das darf einmal gesagt werden – wir hier in diesem Saal ganz überwiegend auch gehören. Wir haben im DOSB 8,5 Millionen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Das sind mehr als je zuvor und macht

den DOSB auch in dieser Hinsicht zur größten zivilgesellschaftlichen Organisation in Deutschland.

Manchmal kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass diese Leistungen des Ehrenamts im Sport von Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft als geradezu selbstverständlich unterstellt werden oder über Diskussionen von Spieler- und Managergehältern in einzelnen Sportarten in Vergessenheit geraten. Daher noch einmal und noch einmal diese Zahlen: 8,5 Millionen Menschen erbringen im deutschen Sport ehrenamtlich jährliche Leistungen im Wert von mindestens 7 Milliarden Euro für das Gelingen unserer Gesellschaft.

Wir müssen aber auch der Tatsache Rechnung tragen, dass nur noch 1,85 Millionen davon bereit sind, ehrenamtliche Funktionen auf Dauer etwa in Vorständen von Vereinen zu übernehmen. Wir sollten deshalb intensiv über neue Organisationsformen ehrenamtlicher Arbeit nachdenken. Wir sollten Wege finden, wie wir einzelne Aufgaben als klar umgrenzte, zeitlich beschränkte Projektarbeit gestalten. Wir sollten noch attraktiver werden für die sogenannten fitten Senioren, dann liegt in der demographischen Entwicklung unseres Landes für den Sport sogar eine Chance.

Der größte nicht gehobene Schatz für ehrenamtliche Arbeit im DOSB liegt jedoch bei unseren Frauen. Auch wenn ich mich wiederhole: Wir können es uns weder in Politik, Wirtschaft, Kultur noch im Sport erlauben, auf die Intelligenz und den Einsatz von 50 Prozent unserer Bevölkerung zu verzichten. Wir brauchen mehr weibliche Führungskräfte im Sport. Deshalb hatten wir 2009 zum „Jahr der Frauen im Sport“ erklärt. Dieses Jahr war erfolgreich. Aber die unbestechlichen Zahlen zeigen, dass wir unsere Anstrengungen nicht nur fortsetzen, sondern sogar intensivieren müssen. Das DOSB-Präsidium will für den Fall seiner Wahl auch dazu Initiativen vorstellen.

Dabei bin jedenfalls ich mit den meisten jungen Frauen in Parteien und Unternehmen einig, die eine Quote für den falschen Weg halten. Eine Wahl allein aufgrund einer Quote hat auch etwas Diskriminierendes an sich. Wahl und Führungsfähigkeiten sollten aus Qualifikation erwachsen und Anerkennung von Qualitäten, nicht von Geschlecht sein – das gilt im Übrigen für beide Geschlechter. Erforderlich sind ehrenamtliche Angebote, die der besonderen Lebenssituation von Frauen Rechnung tragen. Wichtig sind Ermutigung und Begleitung. Unabdingbar sind Vorbilder.

Der DOSB kann heute einen Schritt in diese Richtung gehen. Die Wahlen könnten zu einem Ergebnis führen, dass wir inklusive ständigem Gast einen weiblichen Anteil von 40 Prozent im Präsidium haben. Das wäre hoffentlich Ermutigung und Vorbild für viele Frauen im Sport, sich und ihre Qualitäten noch stärker in die Führungsebenen einzubringen.

Wir wollen seitens des DOSB aber auch weiter drängen auf die Beseitigung von Hindernissen zur ehrenamtlichen Betätigung. Die gesetzliche Begrenzung der Haftung von Vereinsvorständen ist dabei ein erster wichtiger Schritt, aber weitere müssen folgen. Wir werden uns weiterhin für mehr Anreize, Anerkennung und Wertschätzung für dieses Fundament des deutschen Sports einsetzen.

Ob uns dabei die Europäische Union mit ihrem „Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011“ behilflich sein wird, muss nach dem ersten Jahr des Vertrags von Lissabon stark bezweifelt werden. Der Art. 165 dieses Vertrages sieht vor, dass die europäischen Institutionen den Sport fördern, dabei aber

seinen spezifischen Charakter, wie die weitgehend ehrenamtliche Organisation und seinen sozialen Beitrag berücksichtigen sollen. Geschehen ist quantitativ wenig bis nichts und qualitativ eher Kontraproduktives. Der Vorschlag für ein eigenständiges EU-Sportprogramm 2012/2013 wurde wieder zurückgezogen. Das seit Monaten lautstark angekündigte große Sportprogramm 2014 bis 2020 ist nicht in Sicht. Für die Sportentwicklung in 27 Mitgliedsländern der EU mit mehr als 500 Millionen Einwohnern wurden für das Jahr 2011 ganze 3 Millionen Euro vorgesehen. Diese Zahl verspottet sich selbst.

Wenn dann noch in einem Papier des Rates der Europäischen Union als gemeinsames Ziel die „Anerkennung des Potenzials des Sports als Beitrag zu einem intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstum, das für eine nachhaltige Zukunft erforderlich ist“ formuliert wird, dann bedarf dessen Glaubwürdigkeit keines Kommentars mehr.

Es ist hoffentlich für die europäischen Institutionen nicht bezeichnend, dass mit der offensichtlichen Sachfremdheit ein umso größerer bürokratischer Regulierungswille einhergeht. Die Europäische Kommission will offenbar Zuständigkeiten an sich ziehen, ohne für die damit verbunden Aufgaben inhaltlich verantwortlich und finanziell gerüstet zu sein. Das gilt sowohl im Verhältnis zu den Mitgliedsstaaten als auch zum organisierten Sport.

Es ist mir absolut unverständlich, dass eine Resolution angenommen wurde, wonach im sogenannten „strukturierten Dialog“ mit dem Sport sogar die Zusammensetzung der Delegation des Sports durch die jeweilige Ratspräsidentschaft bestimmt werden soll. Ich weiß, dass die Bundesregierung unsere Skepsis in dieser Frage teilt. Wir bieten Ihnen, Herr Minister de Maizière, auch auf diesem Politikfeld eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit an. Wir bitten Sie gleichzeitig, Ihre und unsere Position weiterhin in Brüssel so klar zu vertreten wie im letzten Jahr. Ich weiß, viele Ihrer Kollegen im Ministerrat vertrauen und hoffen auf Ihre Führung in diesen für den Sport in Europa so entscheidenden Fragen und Zeiten.

Wir kennen und schätzen Sie im DOSB als einen vertrauensvollen, verlässlichen Partner und konstruktiv-kritischen Begleiter. Dies gilt für die Zusammenarbeit in inhaltlichen Fragen, für die Förderung des Leistungssports ebenso wie für die Olympiabewerbung München 2018. Sie stehen entschieden an unserer Seite im Kampf gegen Doping und jede Manipulation des Sports.

Dabei können wir feststellen, dass die im Jahr 2007 ergriffenen gesetzgeberischen Maßnahmen im Kampf gegen Doping greifen. Aufgrund dieser damaligen Gesetzesänderung auf der Grundlage des DOSB-Zehn-Punkte-Aktionsplanes gegen Doping hat es zwischenzeitlich eine Reihe von Durchsuchungen, Festnahmen und Verurteilungen von Händlern von Dopingmitteln gegeben. Ein Angeklagter wurde zu einer Haftstrafe von fünfeinhalb Jahren verurteilt – die höchste Strafe, die weltweit je für ein solches Vergehen verhängt wurde.

Die NADA hat sich als das deutsche Kompetenzzentrum im Kampf gegen Doping etabliert. Die dsj leistet hervorragende Arbeit auf dem Gebiet der Prävention. Das BMI setzt seine Förderrichtlinien im Kampf gegen Doping konsequent um. Die Verbände haben durch Kontrollen, organisatorische und satzungsmäßige Änderungen diesen Anforderungen weitestgehend

Rechnung getragen – und das mit großem, manchmal an der Grenze des Zumutbaren liegenden administrativen Aufwand.

Dennoch besteht kein Grund zur Selbstzufriedenheit. Denn es warten neue Herausforderungen auf uns. Bei dem sich am Horizont abzeichnenden Gen-Doping wird zum Beispiel auch die Frage nach der philosophischen Rechtfertigung eines Wettkampfverbots gestellt werden, etwa in Fällen der Heilung einer Krankheit durch genetisch bedingten Eingriff bereits im Kindesalter oder gar pränatal – ohne jeden Bezug zum Sport.

Wie gehen wir um mit der neuen Erscheinung des „Neuro-Enhancement“ oder populär übersetzt Hirn- Doping? Können solche Substanzen bei Tests entdeckt, können sie im Sport verboten werden, wenn sie dem Ausgleich medizinisch bedingter Mängel dienen und von Ärzten verordnet werden?

Der Kampf gegen Doping muss sich also ständig neuen Herausforderungen stellen, er muss jeden Tag neu und mit gleicher Konsequenz geführt werden. Deshalb hoffen wir auf einen besseren Informationsaustausch mit noch mehr Schwerpunkt-Staatsanwaltschaften. Deshalb setzen wir auf qualitativ verbesserte Kontrollmethoden und noch zielgerichtetere, intelligente Kontrollen. Doping hat im Sport keinen Platz, es gilt die Null-Toleranz-Politik des DOSB.

Die für die integrierte Arbeitsteilung zwischen Sport und Staat beim Kampf gegen Doping entscheidenden Voraussetzungen, wie An- und Abmeldepflichten, Kontroll- und Testmöglichkeiten, strict liability, Beweiserleichterung und Beweislastumkehr fehlen uns beim Kampf gegen Wettbetrug und Korruption. Deshalb ist die Intervention des Staates in diesem Bereich in viel größerem Ausmaße unabdingbar. Es wird nach Abschluss des jetzt laufenden großen Gerichtsverfahrens wegen Wettbetrugs sorgfältig zu prüfen sein, ob die Ermittlungsbefugnisse, der Informationsaustausch, die organisatorischen Strukturen ausreichend sind, um dieses Übel an der Wurzel zu packen.

Neben dieser Zusammenarbeit in inhaltlichen Fragen genießen wir jedoch auch wesentliche Förderung durch den Staat. Regierungen und Parlamente haben die Werte des Sports und den Wert des Sports für unsere Gesellschaft in den letzten vier Jahren verstärkt anerkannt. So sind die Sportfördermittel des Bundes vom Jahr der Gründung des DOSB 2006 mit ca. 200 Millionen Euro auf ca. 250 Millionen Euro in diesem Jahr 2010 gestiegen. Dazu kam noch über eine Milliarde Euro aus dem Konjunkturpaket II von Bund und Ländern für sportrelevante Investitionen.

Zum ersten Mal nach vielen Jahren ist es gelungen, die Leistungssportförderung für unsere Verbände signifikant zu erhöhen. So konnten im Personalbereich mit einer Steigerung um 67 Prozent gegenüber 2006 unter anderem ca. 100 zusätzliche hauptamtliche Trainerstellen geschaffen werden. Die Olympiastützpunkte wurden im gleichen Zeitraum mit 21 Prozent mehr Fördermitteln unterstützt. Die für unseren leistungssportlichen Erfolg so dringend notwendigen Institute IAT und FES erfreuen sich einer um 43 Prozent gesteigerten Fördersumme. Für die Jahresplanung unserer Verbände ergibt sich seit der Gründung des DOSB eine Steigerung um 26 Prozent.

Aber wir haben zurückgegeben. Zurückgegeben haben vor allem unser unsere erfolgreichen Athletinnen und Athleten. Sie haben diese Förderung durch ihre großartigen Erfolge bei den Olympischen Spielen, bei den Paralympics, bei den World Games, bei Welt- und Europameisterschaften, bei Deaflympics und Special Olympics und durch ihr herausragend faires, sympathisches Auftreten als die besten Botschafter eines neuen, weltoffenen, freundlichen Deutschlands mehr als gerechtfertigt.

Die diesen Erfolgen zugrundeliegende athletenorientierte, durch Zielvereinbarungen objektivierte Förderung möchten wir beibehalten und ausbauen. Das neue Präsidium, das Sie heute wählen, wird sich dabei zusammen mit den Verbänden und den Landessportbünden insbesondere mit den Themen Duale Karriere, Vereinbarkeit von Leistungssport und Hochschule sowie der Situation der Trainer zu beschäftigen haben.

Es wird sich dabei auf eine zwischenzeitlich gut abgestimmte Zusammenarbeit mit der Stiftung Deutsche Sporthilfe stützen können. Deren Kampagne „Dein Name für Deutschland“ lenkt den Blick der Öffentlichkeit auf die Förderung unserer Athleten, deshalb begrüßen und unterstützen wir sie mit aller Kraft.

Nicht nur im Leistungssport, sondern auch in der Sportentwicklung wurde der Wert des Sports mit seinen Werten in den letzten Jahren gesteigert. Durch die vielen Maßnahmen und Programme auf den Gebieten der Integration, der Prävention, der umweltgerechten Gestaltung von Sporträumen, des zunehmenden Einsatzes für sportgerechte städtebauliche Maßnahmen, der Bildung, des Kampfs gegen Rechtsextremismus, der Vereinsförderung, der gesunden Ernährung und Bewegung und vielen anderen mehr hat der Sport mit seinen Werten unsere Gesellschaft positiv mitgestaltet.

Dafür standen uns allen mehr Mittel zur Verfügung als je zuvor. Vor der Gründung wurde für die Förderung des Breitensports auf der Ebene des DOSB durch Sponsoring ein Betrag in Höhe von knapp 1,6 Millionen Euro erzielt. Diesen haben wir durch verbesserte Vermarktung für das Jahr 2010 auf über 4,1 Millionen Euro gesteigert. Das ist eine Erhöhung auf mehr als das Zweieinhalbfache, die uns allen zugutekommt. Wir haben damit Projekte, wie Mission Olympic mit den Festivals des Sports, die Einrichtung von Trimm Dich-Parcours, die Sportabzeichen-Tour oder Sterne des Sports geschaffen, ausgebaut oder verbessert.

Darüber hinaus haben wir trotz der damaligen schwierigen Finanzsituation im Jahr 2007 den Innovationsfond geschaffen. Mit Mitteln von insgesamt 370.000 Euro konnten wir dadurch Investitionen in die Sportentwicklung von weiteren 2,4 Millionen Euro auslösen.

Gleichzeitig sind wir in diesen Jahren eine der wenigen, wenn nicht gar die einzige der großen zivilgesellschaftlichen Organisationen unseres Landes gewesen, die gewachsen sind – wir begrüßen 320.000 neue Mitgliedschaften im DOSB.

Eine solche Entwicklung erschien im Jahre 2006 unmöglich. Ich erinnere mich noch lebhaft der wahrhaft dramatischen Situationen, als im Laufe des Jahres 2006 die vom DOSB übernommene bedrohliche Finanzsituation einer seiner Vorgängerorganisationen deutlich wurde. Aber auch in dieser Hinsicht hat sich der Wert der Fusion, hat sich der Wert der Einheit in Vielfalt erwiesen.

Nur so waren erhebliche Kosteneinsparungen bei gleichzeitig wachsenden Dienstleistungen für die Mitgliedsverbände, nur so waren wachsende Sponsoringeinnahmen trotz Finanz- und Wirtschaftskrise möglich.

Nur durch die Solidarität von Ihnen, den Mitgliedsverbänden der Organisation des jetzt wahrhaft gesamten deutschen Sports konnte diese existentielle Krise nicht nur überwunden, sondern sogar eine Stärkung der Organisation des Sports auf solider finanzieller Grundlage erreicht werden.

Für eine solche finanzielle Absicherung des Sports auf allen Ebenen setzen wir uns auf der Basis der Beschlüsse unserer Mitgliederversammlung 2009 und der inzwischen ergangenen einschlägigen Gerichtsentscheidungen im Interesse und zusammen mit unseren Mitgliedsverbänden auf vielen Ebenen ein.

Wir alle zusammen haben 2007 einstimmig die Olympiabewerbung 2018 mit München, Garmisch-Partenkirchen und Königssee auf den Weg gebracht. Wir wissen, dass diese Bewerbung Sport und Gesellschaft positiv beeinflusst. Wir spüren den Rückenwind in unserem Land. Daran ändern auch einige fundamentalistische Zukunftsverweigerer nichts. Wir freuen uns über Ermutigung auf dem internationalen Parkett. Wir wollen gewinnen und wir können gewinnen.

Wir alle zusammen, wir, der Deutsche Olympische Sportbund, haben in den ersten vier Jahren unserer Existenz den Wert des Sports mit seinen Werten gesteigert. Diese Aufgabe ist nicht zu Ende. Die nächsten Jahre halten viele Herausforderungen bereit. Es sind die Herausforderungen unserer Gesellschaft, und es sind die spezifischen Herausforderungen des Sports.

Die Schwerpunkte habe ich Ihnen genannt: Sicherung der Leistungsfähigkeit unserer Athleten, Integration durch Sport, Bildung im und durch den Sport, ehrenamtliche Tätigkeit und demographische Entwicklung, mehr Frauen in die Führung des Sports, Kampf gegen Doping und jede Art der Manipulation, Partnerschaft von Sport und Staat im gegenseitigen Respekt einer verantwortungsvollen Autonomie. Wenn wir diese Herausforderungen bewältigen, dann kann und wird der Sport auch in Zukunft ein Motor unserer Gesellschaft sein.

Vor vier Jahren in der Paulskirche habe ich gesagt: Der deutsche Sport bricht auf zu neuen Ufern. Schon nach dieser ersten Amtsperiode können wir alle zusammen glücklich und auch ein wenig stolz feststellen: Der deutsche Sport ist angekommen am neuen Ufer seiner Einheit. Der deutsche Sport spricht mit einer Stimme. Mit diesem DOSB ist uns die Einheit in der Vielfalt des deutschen Sports gelungen. Wir haben uns in zahllosen Gesprächen und Diskussionen zusammengefunden. Wir haben festgestellt, dass der Wert des Sports auch in seinen Werten von Einheit und Solidarität liegt. Dabei gibt es immer wieder Spannungen und Forderungen: Noch mehr Augenmerk auf den Leistungssport einerseits, noch mehr Förderung der Sportentwicklung andererseits. Es liegt auf der Hand, dass der DOSB nicht allen diesen Forderungen in vollem Umfang nachkommen kann. Es spricht für die jeweiligen Mitgliedsorganisationen, dass sie sich so vehement für ihre Interes-sen einsetzen. Der DOSB muss in diesem ewigen Spannungsfeld die richtige Balance wahren.

Das ist nicht immer einfach. Aber wir alle zusammen halten diese Spannung aus, weil jeder von uns weiß, dass Breitensport und Leistungssport einander bedingen; weil wir alle wissen, dass der

Erfolg des einen zumindest mittelfristig auch der Erfolg des anderen ist. Dafür schulden wir vielen Verantwortungsträgern in unseren Mitgliedsorganisationen Dank. Besonderer Respekt gebührt dabei denjenigen, die sich vor vier Jahren noch gegen die Fusion zum DOSB ausgesprochen, aber dann schon in den ersten Regionalgesprächen mit dem Präsidium nicht nur die demokratische Entscheidung anerkannt, sondern sich für den Erfolg des DOSB großartig aktiv engagiert haben.

Das erste Präsidium des DOSB legt heute sein Mandat in Ihre Hände zurück. Daher darf ich mich herzlich bedanken bei allen Mitgliedern des Präsidiums für ihre hervorragende und kollegiale Arbeit. Jede und jeder von ihnen hat an seiner Stelle und in seinem Aufgabengebiet Zeichen und Maßstäbe gesetzt. Das gilt für die ehrenamtlichen Präsidiumsmitglieder ebenso wie für den Generaldirektor, das Direktorium und alle hauptamtlichen Mitarbeiter.

Dieses Präsidium hat sich seine Entscheidungen nicht leicht gemacht. Aber kontroverse Diskussionen sind auch nach oftmals neun Stunden Sitzung mit hohem gegenseitigen Respekt und Humor geführt worden. Das loyale Bekenntnis aller Präsidiumsmitglieder zu den dann getroffenen demokratischen Entscheidungen verdient hohe Anerkennung. Mit dieser Haltung haben sie alle, liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Erreichen der „Einheit in Vielfalt“ des DOSB in nur einer Amtsperiode entscheidend beigetragen. Es war und ist mir eine Freude, mit Ihnen zusammenarbeiten zu dürfen – Danke.

Auch aufgrund dieser freundschaftlichen Zusammenarbeit sind wir gerne bereit, uns den genannten und auch den unerwarteten Herausforderungen für den Sport und die Gesellschaft unseres Landes zu stellen. Wir wollen diese Aufgabe gerne übernehmen mit der Freude, dem Optimismus und dem Engagement der ersten Amtsperiode. Wir wollen uns konzentrieren auf die konstruktive Gestaltung der Zukunft des Sports - im Glauben an seine Werte und seine Kraft.

„Verbringe nicht die Zeit mit der Suche nach einem Hindernis. Vielleicht ist keines da“, so hat Franz Kafka überraschend optimistisch formuliert. Wir wollen auch in Zukunft nicht die Hindernisse suchen, sondern die Lösungen. Wir wollen die Einheit des Sports in seiner Vielfalt stärken. Wir wollen den Wert des Sports mit seinen Werten steigern. Dafür werben wir um Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung.

I „Erfahrung aus dem Sport in aktive Politik übersetzt“

I Laudatio auf Volker Bouffier anlässlich der Verleihung des Preises Pro Ehrenamt 2010

Der Deutsche Olympische Sportbund hat dem hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier den Preis Pro Ehrenamt 2010 verliehen. Walter Schneeloch, Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung, hielt anlässlich des Abendempfangs auf Einladung des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer am vorigen Freitag (3. Dezember) die folgende Laudatio.

„Sterben ehrenamtlich engagierte Menschen aus? Die Zahlen sprechen dagegen: Über 23 Millionen Bürgerinnen und Bürgern engagieren sich laut Freiwilligensurvey in Deutschland für das Gemeinwesen. 8,8 Millionen Menschen davon allein leisten in deutschen Sportvereinen jährlich

über 400 Millionen Stunden ehrenamtliche Arbeit. Sie tun dies in unterschiedlichen Funktionen als Vorstandsmitglieder, in Abteilungsleitungen, als Übungsleiterinnen bzw. Jugendleiter usw.

Ehrenamt und Engagement benötigen daher heute noch mehr als früher ein stabiles Umfeld und zeitgemäße Rahmenbedingungen. Natürlich ist hier in erster Linie die Politik gefordert, das ihre zu tun, um diese Rahmenbedingungen zu schaffen. Da ist es ein Glück für den Sport, wenn sich Menschen an den zentralen Schalthebeln der politischen Macht befinden, die dieser Erkenntnis nicht nur mit Pflichtbewusstsein sondern mit persönlichem Engagement und der Erkenntnis begegnen, dass ohne das Ehrenamt im Sport in diesem gesellschaftlich so wichtigen Bereich gar nichts geht. Und wer könnte das besser nachvollziehen als Menschen, die selbst aus dem Sport kommen, seine tiefliegenden Werte aufgenommen und in ihre beruflichen Zusammenhänge übertragen haben. Der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier ist einer aus dieser Spezies von Politikern, der die Erfahrungen aus dem Sport in aktive Politik für den Sport übersetzt hat – über Jahrzehnte hinweg, mit großem Engagement und mit großem Erfolg.

Die Liste der Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes des „Staatsministers für Inneres und Sport“, der Volker Bouffier bis vor wenigen Monaten noch war, ist lang und umfasst alle Teilaspekte, die aus Sicht des Sports notwendig sind, nimmt man dieses Anliegen ernst. Dabei spielen Fragen der finanziellen Unterstützung ebenso eine Rolle wie kreative Ansätze zur Entlastungen des Ehrenamts im Sport (Stichwort: Leitungsassistentinnen und -assistenten in Sportorganisationen) oder die Vergabe von Stipendien an Studierende und Auszubildende, die sich in besonderer Weise ehrenamtlich engagieren. Auch die Initiative „Gemeinsam aktiv – Bürgerengagement in Hessen“ ist ein gutes Beispiel dafür, was man tun kann, um den Ehrenamtlichen das Leben zu erleichtern.

Die Aktiv-Liste des Politikers aus Mittelhessen, der seit 1999 unermüdlich seine Position genutzt hat, um den Sport zu fördern, ließe sich beliebig fortsetzen. Nicht unerwähnt sollte zum Beispiel bleiben, dass sich Volker Bouffier auch für die andere wichtige Ressource des Sports eingesetzt hat, nämlich für Bau, Sanierung und Modernisierung von Sportanlagen. Sein Interesse und sein Engagement galt ohnehin immer dem gesamtem Spektrum des Sports, dem Breiten- wie dem Leistungssport, dem Vereins- und dem Gesundheitssport. Mitunter wurde in Wiesbaden sogar gewitzelt, man solle sein „Ministerium des Innern und für Sport“ doch in „Sportministerium“ umbenennen und alles was nicht Sport sei, in einer kleinen Fachabteilung für Innenpolitik bündeln.

Aber wir sollten bei der Verleihung des Preis PRO EHRENAMT 2010 nicht nur zurück schauen, sondern den Blick nach vorne richten und die Auszeichnung mit einer Perspektive für die Zukunft verbinden: Mit der Würde des neuen Amtes als Ministerpräsident ist ja zugleich auch die Bürde der zunehmenden Aufgaben- und Themenvielfalt verbunden. Wir hoffen jedenfalls, dass Ihr Interesse am Sport und Ihr Einsatz für die ehrenamtlichen Strukturen im Sport nicht leiden mögen und dass Ihr Zugewinn an Einfluss auch künftig in dem Bereich wohltuend ankommt, für den Sie über so viele Jahre hinweg fördernd tätig waren.

Mit großer Freude verleiht das Präsidium des DOSB, für das ich heute die Ehre habe zu sprechen, den Preis PRO EHRENAMT 2010 an den hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier.

I 1975/I: Der DSB fordert erneut einen besseren Schulsport

I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 103)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Am 21. Februar 1975 fand im Sekretariat der Kultusminister-Konferenz (KMK) in Bonn nach achtjähriger Pause ein weiteres Spitzengespräch zwischen den Präsidien der KMK und des DSB statt. Bei diesem Anlass übergab der DSB auch den Entwurf einer neuen Konzeption für die Sportlehrerausbildung. DSB-Präsident Willi Weyer betonte dabei in seinem Eingangsstatement, dass der DSB nicht müde werde, auch in Zukunft auf einen besseren Schulsport zu pochen.

Hier Weyers Ausführungen im Wortlaut:

„Das letzte Spitzengespräch zwischen DSB und KMK hat am 17.7.1967 in Bonn stattgefunden. Die letzte direkte Begegnung zwischen DSB und KMK liegt auch schon wieder fast drei Jahre zurück; es handelte sich (im Mai 1972 in Berlin) um die Verhandlung über eine Spezialfrage - die Verabschiedung des Aktionsprogramms für den Schulsport. Fast in jedem Gespräch zwischen KMK und DSB stand am Ende die Absicht, die immer drängenderen grundsätzlichen und speziellen Probleme des Sports im Bildungswesen - vor allem in der Schule - in gemeinsamen Kommissionen zu bearbeiten.

- So beauftragte die KMK 1961 in Bad Dürkheim ihren Schulausschuss, ‚eine Arbeitsgruppe zu bilden, die unter Hinzuziehung von Vertretern des Deutschen Sportbundes die Beratungen fortsetzen, neue Vorschläge zur Überwindung der vorhandenen Schwierigkeiten erarbeiten und das Ergebnis der Kultusministerkonferenz vorlegen' sollte;
- 1967 ‚in Bonn wurde vorgesehen, in einer besonderen Kommission die Situation der Hochschulinstitute für Leibesübungen zu untersuchen und darüber zu berichten'.

Die Bildung solcher gemeinsamen Ausschüsse ist nie zustande gekommen, und das scheint mir für die bisherige Zusammenarbeit zwischen KMK und DSB bezeichnend zu sein. Es fehlt immer noch an regelmäßigen und intensiven gemeinsamen Bemühungen. Schon deshalb ist es wichtig, dass heute in Bonn endlich wieder ein Spitzengespräch realisiert werden konnte.

Aber nicht nur die Mängel in der Kooperation machen dieses Gespräch heute notwendig. Es geht in erster Linie wieder um die sachlichen Probleme, d.h. in diesem Fall: um die Mängel unseres Bildungssystems im Zusammenhang mit der Berücksichtigung des Sports.

Immer wieder, wenn KMK und DSB miteinander sprachen, haben sie gemeinsam bekräftigt, dass der Sport ein fester Bestandteil von Bildung und Erziehung sei und deshalb auch in allen Bildungsgesetzen und -verordnungen angemessen berücksichtigt werden müsse: 1956 in den ‚Empfehlungen zur Förderung der Leibeserziehung in den Schulen', 1961 bei der Begegnung in Bad Dürkheim, 1965 bei der Übergabe des ‚DSB-Memorandums zum Stand der schulischen Leibeserziehung' und auch 1972 bei der Verabschiedung des ‚Aktionsprogramms für den Schulsport'. Trotz aller Beteuerungen der zuständigen Stellen ist de facto diese Forderung immer noch nicht erfüllt. Weder ist der Sport in bestehende grundlegende Bestimmungen eingearbeitet

noch in neueren Gesetzen zur Weiterbildung und zum Bildungsurlaub auch nur erwähnt worden. Im Grundgesetz wird der Sport bei uns - im Gegensatz zur DDR oder zur Schweiz - nicht erwähnt; und - abgesehen von einigen Ansätzen - findet er bisher auch noch keine befriedigende Einordnung in die Verfassung der Länder.

So bleibt der Sport abhängig vom Wohlwollen der Behörden und von der Eigenverantwortung der Lehrer, Übungsleiter und Helfer, deren Arbeit aber immer schwerer wird. Dabei müsste der Sport mit seinen sozialen, biologischen, pädagogischen und psychologischen Funktionen für den Menschen unserer Zeit längst eine Pflichtaufgabe von hohem politischen Rang sein!

Auch in der Schule spiegelt sich diese unbefriedigende Stellung des Sports wider. Die Ergebnisse der Erhebung der KMK von 1973 zeigen, dass sich die Situation im Schulsport nicht grundlegend geändert hat. Sicher ist bemerkenswert, dass in allen Bundesländern jetzt wohl in den allgemeinbildenden Schulen drei Stunden Sport pro Woche per Erlass angeordnet sind, aber die Wirklichkeit sieht anders aus:

- die Schüler allgemeinbildender Schulen erhalten im Durchschnitt nur zwei Stunden Sport pro Woche,
- Grund-, Haupt- und Sonderschulen liegen noch unter diesem Schnitt,
- berufliche Schulen müssen noch immer fast ganz ohne Sport auskommen,
- für die Schule ausgebildete Sportlehrer werden durchschnittlich nur mit etwa fünf Stunden pro Woche im Fach Sport eingesetzt,
- ein erheblicher Prozentsatz fachfremder Lehrer und nicht für die Schule ausgebildete Sportlehrkräfte erteilen Sportunterricht (obwohl in unserer Zeit voll ausgebildete Sportlehrer keinen Platz mehr in der Schule bekommen).

Darüber hinaus wird in vielen problematischen Einzelfragen, die der DSB immer wieder - auch gegenüber der KMK - angesprochen hat, die Vernachlässigung des Sports als Bildungsfaktor durch die zuständigen Bildungsinstitutionen deutlich, z.B. die Nichtberücksichtigung der Sportnote bei der Errechnung der Durchschnittsnote im Abitur als Voraussetzung für die Zulassung zum Studium von Numerus-clausus-Fächern, zu denen der Sport ja auch bald überall gehören wird. Die Fachleute aus unserer Delegation werden dazu im einzelnen - wie es in der Tagesodnung angedeutet ist - Näheres aussagen.

Der Deutsche Sportbund wird nicht müde werden, auf einen besseren Schulsport zu pochen. Hier liegen Anfang oder Ende des Programms ‚Sport für alle'. Ist der DSB für den Schulsport auch nicht unmittelbar zuständig, so fühlt er sich doch dafür verantwortlich; er weiß sich einig mit Millionen Menschen, die darauf drängen, dass in der Schule die solide Grundlage für einen lebenslangen Sport geschaffen wird.

Der Deutsche Sportbund wird deshalb in seinem ‚Sportplan 80', der in Vorbereitung ist, noch einmal nachdrücklich seine neuen Vorstellungen über den Sport in Wissenschaft und Bildung

entwickeln. Er will weiterhin in der Öffentlichkeit klar und deutlich seine Meinung sagen, wenn besondere Probleme sichtbar werden.

Wir sind nicht weltfremd und kennen den großen Umbruch im Bildungsbereich; Schwierigkeiten sind uns nicht unbekannt geblieben. Aber sie dürfen nicht auf dem Rücken des Sports - und damit auf den krummen Buckeln haltungs- und sozialgeschädigter Kinder ausgetragen werden.

Es geht uns vor allem, lassen Sie mich das ausdrücklich festhalten, um die schwächsten Glieder einer langen Kette; die starken Glieder haben es etwas leichter; sie sind mit ihren Leistungen nicht zu übersehen, wenn sie in der pädagogischen Wertung auch nicht mehr zu kurz kommen."

An dem Gespräch in Bonn nahmen u. a. teil:

Seitens des Deutschen Sportbundes: Präsident Minister Willi Weyer und die zuständigen Präsidialmitglieder Prof. Ommo Grupe und Erika Dienstl; seitens der Kultusministerkonferenz: der Präsident der KMK, Minister Prof. Grolle, sowie Kultusminister Prof. Hahn, Staatsminister Prof. Maier und Staatssekretär Thiele.

Sie erörterten vor allem folgende Probleme:

- Bewegung, Spiel und Sport im Elementarbereich;
- Sportunterricht an Grund- und Hauptschulen an Realschulen und an Gymnasien;
- Sportunterricht an den berufsbildenden Schulen;
- Sportlehrermangel;
- Sportlehrerausbildung;
- Bewertung der Sportnote bei der Zulassung zum Studium;
- Zulassung von Hochleistungssportlern zum Studium.

Der Deutsche Sportbund überreichte dem Präsidium der Kultusministerkonferenz den Entwurf einer neuen Konzeption für die Sportlehrerausbildung mit der Bitte, diesen Entwurf alsbald in die Beratungen der Kultusministerkonferenz mit einzubeziehen. Weiterhin wurden die Fragen der Bewertung der Sportnote beim Zulassungsverfahren zum Hochschulstudium und der Zulassung von Hochleistungssportlern zum Studium angesprochen.

Das Präsidium der KMK sagte zu, auf der nächsten Plenarsitzung den Vorschlag des Deutschen Sportbundes zur Einrichtung von gemeinsamen Fachkommissionen für den Elementarbereich, den Schulbereich und den Hochschulbereich zu behandeln. Man kam außerdem überein, das in den Ländern vorhandene statistische Material über die Situation im Schulsport zu sammeln und gemeinsam auszuwerten.

Abschließend stellten DSB-Präsident Willi Weyer und Minister Prof. Dr. Grolle übereinstimmend die Notwendigkeit derartiger Gespräche fest und sprachen ab, sie in regelmäßigem Turnus fortzusetzen.

I „Identifikation und Integration: Der Sport als Kitt der Gesellschaft?“

I Interview mit Prof. Helmut Digel bei den „Biebricher Schlossgesprächen“ der Deutschen Olympischen Akademie

Am 25 November haben die Deutsche Olympische Akademie (DOA) und die Hessische Landesregierung zu den „Biebricher Schlossgesprächen“ in Wiesbaden geladen, die diesmal unter dem Titel „Identifikation und Integration: Der Sport als Kitt der Gesellschaft?“ standen. Das folgende Interview mit dem emeritierten Tübinger Sportwissenschaftler Prof. Helmut Digel fand im Rahmen dieser Veranstaltung im Wiesbadener Schloss statt. Die Fragen stellte DOA-Direktor Andreas Höfer.

ANDREAS HÖFER: Der Deutsche Olympische Sportbund propagiert seit geraumer Zeit und in unterschiedlichen Variationen der Merksatz: „Sport tut Deutschland gut!“ Trifft diese Aussage zu?

PROF: HELMUT DIGEL: Dass und wie diese Aussage zutrifft, kann man jeden Tag in Deutschland beobachten wenn deutsche Bürgerinnen und Bürger Sport treiben. Genauer zu beobachten sind dabei die Kinder und Jugendlichen beim Schulsport in unserem öffentlichen Schulwesen. Zu beobachten sind auch die Menschen, die sich in freiwilligen Vereinigungen zusammengefunden haben, um gemeinsame Sportinteressen in den mehr als 97.000 Turn- und Sportvereinen zu erfüllen. Wir müssen auch die vielen informellen Gruppen mitberücksichtigen, in denen Menschen in ihrer Freizeit Sport ausüben. Schließlich muss der individuelle informelle Sportbetrieb betrachtet werden, wie jeder einzelne Mensch bei der Ausübung seines Sports die von ihm selbst gesetzten Ziele zu erfüllen versucht. Fragt man die Menschen, die in den genannten Situationen Sport ausüben, was der Sport für sie bedeutet, so ist es vor allem die Freude, die mit diesem Tun verbunden wird und die den Sport als besonders bedeutungsvoll erscheinen lässt. Daneben hilft der Sport den Menschen, die ihn ausüben, bei der Bewältigung vielfältiger Probleme, mit denen sie in unserer komplexen nachindustriellen Gesellschaft konfrontiert sind.

HÖFER: Hat der Sport – um auf den Titel unserer Veranstaltung abzuheben – einen „gesellschaftlichen Auftrag“? Wenn ja: Wer hat diesen Auftrag erteilt? Und: Wie ist dieser Auftrag definiert?

DIGEL: Für mich hat der Sport keinen dezidierten Auftrag. Er ist auch nicht ein gesellschaftliches Teilsystem, in dem ein bestimmter gesellschaftlicher Auftrag abzuarbeiten ist, wie dies manche Sportsoziologen glauben. Der Sport kann vielmehr belanglos und folgenlos sein, er kann aber gleichermaßen von höchstem Belang sein und weit reichende Folgen haben. An den Sport, wenn er sich organisiert, können von außen Aufträge herangetragen werden. Als sich selbst organisierende Einheit kann sich der Sport aber auch selbst gesellschaftlich bedeutsame Aufträge geben. Das Handeln des Sports ist nicht per se sozial, der Sport in seiner Variante als Wettkampfsport ist jedoch auf die soziale Konstruktion seines Handelns ausgerichtet. Der Sport neigt zum gemeinschaftlichen Handeln, deshalb kann es kaum überraschen, dass der Sport das attraktivste Thema für freiwillige Vereinigungen in den vergangenen 200 Jahren gewesen ist.

HÖFER: Ist der – so definierte, selbst oder von anderen erteilte – Auftrag angemessen? Also: Kann, soll, muss der Sport eben das leisten, was an dieser Stelle von Politik und Gesellschaft von ihm erwartet oder gar verlangt wird?

DIGEL: Mit der Idee, dass sich der Sport unter Organisationsgesichtspunkten auf die freiwillige Vereinigung ausrichten soll, in der die Mitglieder nur ihre eigenen Interessen verpflichtet sind, drängt die Organisationsidee des Sports auf Autonomie. Der Sport sollte sich also hüten, Aufträge von außen geben zu lassen, die nicht gleichzeitig auch die Aufträge der eigenen Mitglieder sind. Ausschlaggebend für die Beauftragung des Sports müssen somit die Sportausübenden selbst sein. Die Geschichte des modernen Sports hat gezeigt, wie gefährlich es ist, wenn der Sport von außen beauftragt wird oder wenn der Sport vorschnell seine eigenen Interessen über Bord wirft und sich Außeninteressen verpflichtet fühlt. Der Sport kann deshalb immer nur begrenzt jenes leisten, was die Gesellschaft von ihm erwartet. Eine ganz besondere Vorsicht ist angebracht, wenn das System der Politik dem Sport vorgibt, was er zu leisten hat.

HÖFER: Zwei zentrale Begriffe in diesem Zusammenhang sind „Identifikation“ und „Integration“. Wie bewerten Sie sein diesbezügliches Potential?

DIGEL: Die Geschichte der Sportentwicklung hat gezeigt, dass der Sport als ein besonderes Sozialmuster sich besonders erfolgreich und schnell hat ausbreiten können. Individuelles sportliches Handeln neigt zur Partnerschaft. Sportliches Handeln neigt zum sozialen Vergleich. Sportliches Handeln neigt zum Wettbewerb. Deshalb bringt das sportliche Handeln seine eigenen sozialen Netzwerke hervor. Diese reichen vom kleinen zum großen Netzwerk. Das laufende Paar im Wald, die Volleyballspieler am Strand, die gemeinsame Skiabfahrt sind Beispiele für die kleinen Netzwerke. Der Trainer mit seinem Athleten, das Tischtennisdoppel, der Vierer beim Rudern, die Handballmannschaft, das Olympiateam. Sie repräsentieren die mittleren Netzwerke. Und die großen Netzwerke reichen vom Verein über den Landesverband zum Deutschen Olympischen Sportbund bis hin zur großen olympischen Familie. Dabei impliziert die soziale Konstruktion des modernen Sports dessen integrative Notwendigkeiten. Gerade die auf Konkurrenz angelegte Idee des Sports ist ohne Assoziierung nicht möglich. Im Sport ist man im wahrsten Sinne des Wortes auf den Gegner angewiesen. Tritt er nicht an, findet das Spiel nicht statt. Deshalb kann es keineswegs überraschen, dass man den Sport als ideales Medium der Integration interpretiert. Welche Reichweite diese Integration aufweist muss dabei jedoch sehr spezifisch betrachtet werden. Für den Sport selbst und für seine zukünftige Entwicklung ist Integration jedoch ein unverzichtbarer Faktor. Nicht weniger unverzichtbar ist für den Sport das Phänomen der Identifikation, wobei zunächst vor allem die Selbstidentifikation zu beachten ist, die für das Gelingen des sportlichen Handelns von grundlegender Bedeutung ist. Dies gilt vor allem auch für den Wettkampfsport. Sich mit anderen zu identifizieren ist nicht notwendige Bedingung für das Gelingen menschlichen Handelns bzw. für das Leben des Menschen. Offensichtlich ist es aber ein Bedürfnis, das bei den Menschen sehr häufig anzutreffen ist. Sporttreibende, insbesondere erfolgreich Sporttreibende, scheinen dabei ein willkommenes Identifikationsobjekt für Menschen zu sein. Hält man dies für die Weiterentwicklung einer Gesellschaft für bedeutsam, so kann der Sport unter diesen Gesichtspunkten wichtige Identifikationsleistungen erbringen.

HÖFER: Bisweilen gewinnt man den Eindruck, dass der Sport in einem Maße für gesellschaftliche Aufgaben und Ziele – Stichwort „Gesundheit“, Stichwort „Werte“ oder etwa „Bildung“ oder eben Integration – in Anspruch genommen wird, sich vielleicht auch selbst in Anspruch nimmt, dass eine Diskrepanz von Anspruch und Wirklichkeit programmiert ist. Soll sich der Sport im Blick auf seinen gesellschaftlichen Auftrag und seinen Anspruch nicht etwas bescheidener geben? Oder ist gerade der ihm zugetraute oder auch zugemutete gesellschaftliche Auftrag eine wichtige Legitimation, die es ihm auch erlaubt, entsprechende Ansprüche an Staat und Politik zu stellen?

DIGEL: Diese Frage kann meines Erachtens nur mit Ja beantwortet werden. Unter funktionalen Gesichtspunkten wird der moderne Sport schon seit längerer Zeit überfordert. Die Forderungen, die dabei an den Sport herangetragen werden, resultieren aus Problemen, die in komplexen modernen Gesellschaften anzutreffen sind, und deren Lösung erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Unter funktionalen Gesichtspunkten wurde der Sport zu einer Mehrzweckwunderwaffe stilisiert, die nahezu auf keinem Gebiet das erfüllen kann, was man von ihr erwartet. Präventiv, therapeutisch und rehabilitativ wird der Sport mittlerweile in nahezu allen Lebenslagen angewendet. Einzelne Befunde in Bezug auf seine Wirkung sind dabei durchaus beachtenswert.

Gleichzeitig muss man dabei jedoch erkennen, dass der Sport bei der Lösung gesellschaftlicher Probleme überfordert ist. Sein Beitrag, den er unter gesellschaftspolitischen Gesichtspunkten in Bezug auf die angezielten Probleme erbringt, ist durchaus beachtlich. Die Probleme als solche lassen sich jedoch über die Intervention mittels Sport nicht lösen. Gerade deshalb ist Bescheidenheit und vor allem Zusammenarbeit mit anderen angebracht, will man ernsthaft in der Problemlösung weiter-kommen.

HÖFER: Wie sehen Sie in diesem Zusammenhang die Bedeutung und Funktion von Spitzensport und Breitensport? Greifen hier zwei Räder ineinander oder sind dies zwei Welten, die sich immer mehr voneinander entfernen?

DIGEL: Der Spitzensport und der Breitensport sind organisatorisch, personell und ideell immer weiter auseinander gedriftet. Auf den ersten Blick, so könnte man meinen, sind zwei Welten entstanden, die nur noch wenig miteinander zu tun haben. Betrachten wir die Situation etwas genauer, so müssen wir jedoch erkennen, dass der Breitensport ohne den Spitzensport leben kann, der Spitzensport ohne den Breitensport derzeit jedoch nicht existieren könnte. Vermutlich ist dies auch in der weiteren Zukunft der Fall. Dies gilt vor allem für Deutschland, in dem die freiwillige Vereinigung nach wie vor die Basis des gesamten Sports in Deutschland darstellt, und der Schulsport ein unverzichtbares Element zur Entwicklung des Leistungssports bedeutet.

Unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten sind die beiden Bereiche ebenfalls immer weiter auseinan-der gerückt, die Wertewelt des Spitzensports ist nicht jene des Breitensports, wenngleich auch dort Auswüchse zu beklagen sind. Der Spitzensport wird heute vorrangig von der Logik des Geldes dominiert, im Breitensport kommen hingegen vorrangig die vielfältigen Motive der Sport-treibenden zum Tragen.

HÖFER: Wie steht es – in diesem Zusammenhang – mit den Werten? Ist es aus Ihrer Sicht eine legitime Erwartung an den Sport und des Sports an sich selbst, positive, ja humane Werte zu transportieren und zu fördern? Welche Wirkungen – etwa im Hinblick auf eine Förderung des Fairplay-Gedankens – können Sie ausmachen?

DIGEL: Für die Verantwortlichen des Sports muss es meines Erachtens die alles entscheidende Frage sein, welche Kultur des Wettbewerbs im sportlichen Wettbewerb zu pflegen ist, welche Rolle dabei die im Konsens vereinbarten Regeln zur Ausübung des Sports zu spielen haben und welche herausragende Leitfunktion in diesem Zusammenhang dem Fairplay-Prinzip zukommt. Für mich ist und bleibt es konstitutiv für den modernen Sport, dass er sich in einer äußerst kunstvollen Weise schriftliche Regeln gegeben hat. Jede einzelne Regel im Regelbuch der Sportarten ist und soll dabei an der Maxime des Fairplay ausgerichtet sein. Auf diese Weise zeichnet sich der Sport durch ein autonomes Wertesystem aus. Einzelne Werte finden sich auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen, doch das Wertegefüge des Sports ist dennoch etwas Besonderes. Nur weil dies gewollt war, konnte der Sport in den vergangenen 200 Jahren ein bedeutsames pädagogisches Medium in der öffentlichen Bildung werden. Nur weil dies gewünscht war, konnte der sportliche Wettkampf zu einem Faszinosum werden an dem Menschen aller Kulturkreise interessiert sind.

HÖFER: München bewirbt sich um die Ausrichtung der Olympischen Winterspiele des Jahres 2018. Wie bewerten Sie die Bewerbung im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Bedeutung? Tut München 2018 Deutschland gut?

DIGEL: Die Olympischen Spiele können das herausragendste Ausdrucksmittel für die Werte des Sports sein. Die Olympische Charta bietet hierzu ein Fundament, das nicht nur in der Geschichte seine Bedeutung hatte. Diese Charta ist auch für die aktuelle und zukünftige Entwicklung des modernen Sports von herausragender Bedeutung. Angesichts dessen, was bei der Ausrichtung Olympischer Spiele symbolisch zur Darstellung gebracht werden kann, angesichts dessen, was junge Menschen bei ihren Wettkämpfen während der Olympischen Spiele erfahren und erleben, angesichts dessen, wie Olympische Spiele in der ganzen Welt angenommen, miterlebt und geschätzt werden, ist es mehr als naheliegend, dass Deutschland sich bemüht, dieses einmalige Sportereignis einmal mehr auszurichten. Die Bewerbung von Garmisch-Partenkirchen und München ist meines Erachtens mehr als erwünscht, sie ist für mich eine gesellschaftspolitische Notwendigkeit erster Ordnung. Wenn im Jahr 2018 diese Spiele in Garmisch-Partenkirchen und in München stattfinden, wenn Deutschland Gastgeber dieser Spiele ist, so tut dies Deutschland gut. Sehr viel wichtiger aber ist es, dass Deutschland auf diese Weise einen äußerst wichtigen Beitrag erbringt, aus dem auch viele Partner in der Welt ihren Nutzen ziehen können.

HÖFER: Wie bewerten Sie die Chancen der Bewerbung?

DIGEL: Die Chancen sind meines Erachtens sehr gut. Mit der bayrischen Kultur hat die deutsche Bewerbung ein Merkmal aufzuweisen, das sich international durch eine außergewöhnliche Beliebtheit auszeichnet. Die Wettkampfkonzeption entspricht höchsten Maßstäben und für das IOC wäre eine Austragung der Spiele in Deutschland nahezu risikolos.

BÜCHER

I Ein erfolgreiches Leben mit Sport – in Buchform nacherzählt

I Neue Sportbiografien (Teil 1): von Balian Buschbaum bis Carl Kaufmann

Jahr für Jahr erscheinen Dutzende von Biografien – auch über und von Sportlerinnen und Sportlern. Bis vor einiger Zeit war es eher üblich, eine solche Biografie erst nach der Beendigung der aktiven sportlichen Laufbahn zu verfassen oder schreiben zu lassen. Dieser Grundsatz gilt heute immer weniger, und der Personenkreis derjenigen im Sport, von denen wir Biografien lesen können, wird immer größer: Ein erfolgreiches Leben mit Sport – in Buchform nacherzählt kann andere zum Nacheifern einladen.

Bei den folgenden Büchern handelt es sich lediglich um eine kleine Auswahl von insgesamt 16 Neuerscheinungen aus den letzten Jahren. Der Reihe nach im Alphabet, zunächst von B wie Balian Buschbaum bis K wie Carl Kaufmann.

Balian Buschbaum: Blaue Augen bleiben blau. Mein Leben. Frankfurt 2010: Krüger. 252 Seiten; 17,95 Euro.

Dieses Buch stammt von einem Mann, der nie eine Frau war – dennoch: Balian Buschbaum wurde 1980 als Yvonne Buschbaum geboren und 1999 erstmals deutscher Meister im Stabhochsprung. Vor drei Jahren hat er sich noch als sie vom Spitzensport verabschiedet und sich einer geschlechtsanpassenden Operation unterzogen: „Ich habe zu zeigen gewagt, was in mir steckt“, lautet das Outing von Balian Buschbaum klipp und klar. Und das ist auch gut so.

Michael Rosentritt: Sebastian Deisler – zurück ins Leben. Die Geschichte eines Fußballspielers. Hamburg 2009: Edel Germany. 248 Seiten; 22,95 Euro.

Dieses Buch zeichnet die kurze Karriere des Fußball-Jahrhunderttalents Sebastian Deisler (geb. 1980) nach: In der Bundesliga umworben und in der Nationalmannschaft der Spielgestalter – das ist die öffentliche Seite im Leben des Sebastian Deisler aus Lörrach, viele körperliche und seelische Verletzungen auf der anderen lassen ihn zu dem Schluss kommen, mit 27 Jahren aus dem Profigeschäft auszusteigen.

Ronald Reng: Robert Enke. Ein allzu kurzes Leben. München 2010: Piper. 428 Seiten; 19,95 Euro.

Dieses Buch steht gegenwärtig und nun schon seit Wochen auf den diversen Bestsellerlisten ganz oben. Eigentlich wollte der in Barcelona lebende Sportjournalist Reng das Buch gemeinsam mit Robert Enke (geb. 1977) nach Beendigung seiner Karriere als Torhüter verfassen. Es ist anders gekommen: „Nun hat Ronald Reng dieses Buch allein geschrieben … Er schreibt von unserem Kampf gegen die Depression und vergisst nicht die vielen Glücksmomente, die es gab“, schreibt Teresa Enke, die Ehefrau von Robert dazu im hinteren Klappentext des Buches.

Deutscher Olympischer SportBund | Otto-Fleck-Schneise 12 | D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69 / 67 00-0 | Fax +49 (0) 69 / 67 00-140 | www.dosb.de | E-Mail office@dosb.de

Fabian Hambüchen mit Sandra Beckedahl und Kai Psotta: Die Autobiografie. Berlin 2010: Schwarzkopf & Schwarzkopf. 236 Seiten; 19,90 Euro.

Dieses Buch verzichtet sogar auf einen richtigen Titel: „Die Autobiografie“ tituliert die Textsorte: Auf dem Boden der Tatsachen beschreibt der Autor (geb. 1987) seinen bisherigen Lebenslauf als Spagat zwischen Schule und Kunstturnen und zwischen Familie und (erster) Freundin. Er wagt sogar am Ende einen „Ausblick“, wo Fabian Hambüchen uns verrät, dass der Olympiasieg in London ganz oben auf seiner persönlichen Wunschliste steht.

Knut Teske: Läufer des Jahrhunderts. Die atemberaubende Karriere des Armin Hary. Göttingen 2007: Verlag Die Werkstatt. 340 Seiten; 24,90 Euro.

Dieses Buch handelt von jenem Sprinter, der als erster Mensch der Welt die 100 m in der (damals) magischen Zeit von handgestoppten 10,0 Sekunden gelaufen ist. Armin Hary (geb. 1937) lief diese Zeit zuerst im Juni im Wiederholungslauf auf einer Aschenbahn in Zürich. Im gleichen Jahr vor genau 50 Jahren holte er in Rom die Goldmedaille ebenfalls in dieser Zeit. Knut Teske, einst Ressortleiter der Tageszeitung „Welt“ und Leiter der Axel-Springer-Journalistenschule, hat ein beeindruckendes Porträt dieses Ausnahmeathleten geschaffen.

Christoph Bausenwein: Das Prinzip Uli Hoeneß. Ein Leben für den FC Bayern. Göttingen, 5. aktualisierte Auflage 2010: Verlag Die Werkstatt. 446 Seiten; 28 Euro.

Dieses Buch hat allein von der Anzahl seiner Auflagen schon reichlich Resonanz gefunden und wird als umfassendste Biografie des Spielers und Managers Uli H. (geb. 1952) von Kritikern hoch gelobt. Der Autor zahlreicher Fußball-Bücher Bausenwein hat weit Hoeneß kapitelweise Rollen bzw. Titel zukommen lassen: Da ist vom Würstchen-Millionär und vom Gourmand genauso die Rede wie vom bemühten Pädagogen und vom warmherzigen Moralisten.

Steffi Jones unter Mitarbeit von Broka Herrmann: Der Kick des Lebens. Wie ich den Weg nach oben schaffte. Frankfurt 2007: Fischer Taschenbuch Verlag. 222 S.; 8,95 €.

Dieses Buch erzählt von der einzigartigen Karriere der Stefanie Ann Jones (geb. 1972) im Fußball, aber auch von den vielen familiären Schicksalsschlägen, die ihr Leben in jungen Jahren geprägt haben. Ihre vorerst größte berufliche Herausforderung steht nun unmittelbar bevor – nämlich im Sommer 2011 als Organisationschefin der Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen in Deutschland.

Michel Dittrich & Daniel Merkel: Bel ami der Aschenbahn. Das Leben des Carl Kaufmann. Göttingen 2010: Verlag Die Werkstatt. 192 Seiten; 16,90 Euro.

Dieses Buch haben zwei (junge) Sportjournalisten so exzellent verfasst, wie Carl Kaufmann laufen konnte: Der in New York geborene Karlsruher „Sunny boy“, der auch auf der Showbühne zuhause war, lief bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom im 400-Meter-Finale Weltrekord (44,9 Sekunden) – und gewann trotzdem nur die Silbermedaille. Carl Kaufmann (geb. 1936) ist am 1. September 2008 gestorben.

Prof. Detlef Kuhlmann